

Washington University in St. Louis Washington University Open Scholarship

Arts & Sciences Electronic Theses and Dissertations

Arts & Sciences

Spring 5-19-2017

Die Verzauberung der Welt - eine Studie zur transgressiven Sakralität an Beispielen der zeitgenössischen Serienkultur

Christine Bernshaus

Washington University in St. Louis

Follow this and additional works at: https://openscholarship.wustl.edu/art_sci_etds



Part of the [Other Film and Media Studies Commons](#), and the [Other German Language and Literature Commons](#)

Recommended Citation

Bernshaus, Christine, "Die Verzauberung der Welt - eine Studie zur transgressiven Sakralität an Beispielen der zeitgenössischen Serienkultur" (2017). *Arts & Sciences Electronic Theses and Dissertations*. 1064.
https://openscholarship.wustl.edu/art_sci_etds/1064

This Thesis is brought to you for free and open access by the Arts & Sciences at Washington University Open Scholarship. It has been accepted for inclusion in Arts & Sciences Electronic Theses and Dissertations by an authorized administrator of Washington University Open Scholarship. For more information, please contact digital@wumail.wustl.edu.

WASHINGTON UNIVERSITY IN ST. LOUIS
Department of Germanic Languages and Literatures

Die Verzauberung der Welt
eine Studie zur transgressiven Sakralität an Beispielen der zeitgenössischen Serienkultur

by
Christine Bernshaus

A thesis presented to
The Graduate School
of Washington University in
partial fulfillment of the
requirements for the degree
of Master of Arts

May 2017

St. Louis, Missouri

Inhaltsverzeichnis

Table of Figures	ii
Danksagung	iii
1.) Das Religiöse als zeitgenössisches Phänomen ?	1
2.) Zu den Konzepten des Sakralen	6
3.) The Man in the High Castle - historiographische Metafiktion und das Sakrale	20
4.) True Detective - das Profane, der König und die Frage nach der Wirklichkeit	47
5.) Die neue Sichtbarkeit des Sakralen - die heiligen Medien	78
6.) Bibliografie	82

Table of Figures

Man in the High Castle

Figure 1.1 : Episode 5, TC 51:00	22
Figure 1.2 : Episode 1, TC 00:45	26
Figure 1.3 : Episode 10, TC 01:47	39
Figure 1.4 : Episode 10, TC 01:53	40
Figure 1.5 : Episode 3, TC 26:50	44
Figure 1.6 : Episode 1, TC 19:09	46
Figure 1.7 : Episode 10, TC 55:54	47

True Detective

Figure 2.1 : Episode 1, TC 03:35	50
Figure 2.2 : Episode 1, TC 00:48	55
Figure 2.3 : Episode 2, TC 08:47	59
Figure 2.4 : Episode 1, TC 03:27	63
Figure 2.5 : Episode 5, TC 13:44	66
Figure 2.6 : Episode 5, TC 13:40	67
Figure 2.7 : Episode 2, TC 17:04	70
Figure 2.8 : Episode 2, TC 53:51	71
Figure 2.9 : Episode 8, TC 33:41	72
Figure 2.10 : Episode 8, TC 36:47	74
Figure 2.11 : Episode 8, TC 36:11	76
Figure 2.12 : Episode 8, TC 37:07	77

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank all denjenigen Aussprechen, die mir im Prozess meiner Masterarbeit motivierend und unterstützend beigestanden haben. Jedoch sollen hier nochmal einige insbesondere hervorgehoben werden.

Zu allererst gilt Professor Matt Erlin, der die Aufgabe übernommen hat, meine Masterarbeit zu betreuen, mein besonderer Dank. Nicht nur hat er mit seinem fachlichen Wissen das Projekt vorangetrieben, auch die ein oder andere Herausforderung habe ich in Zusammenarbeit mit ihm überwinden können.

Daneben gilt mein Dank Professor Erin McGlothlin und Professor Jennifer Kapczynski, die nicht nur Mitglieder meines Komitees waren, sondern mir gleichermaßen halfen Form und Inhalt dieser Arbeit zu strukturieren.

Schließlich gebührt auch Lukas Häberle hier Dank, der mich über so weite Strecken des Projektes begleitet hat und so manche Krise, wie auch den ein oder anderen Erfolgsmoment mit mir gemeinsam durchlebt hat. Und vor allem dabei immer einen Ruhepol für mich darstellte.

Christine Bernshaus

Washington University in St. Louis

May 2015

1.) Das Religiöse als zeitgenössisches Phänomen ?

The question of the “religious“ today continues concomitantly to haunt, fascinate, and discomfit us (Raschke 1).

Seit Max Weber von der Welt, als einer entzauberten geredet hat, ist der Diskurs der

Wiederverzauberung der Welt nicht nur stets durch seinen Ansatz inhärent gegeben.

Insbesondere im gegenwärtigen wissenschaftlichen Gespräch, wie auch im zeitgenössischen medialen Kontext hat der Diskurs wieder eine explizite Position erhalten.

Bedeutete die mit der aufklärerischen Haltung einhergehende Entzauberung der Welt eine Ausgrenzung der sakralen Wirklichkeit, so sehen wir uns derzeit vielmehr mit einer kulturindustriellen Produktion des Idolatrischen konfrontiert, die sich in diversen sozialen Nischen der Verwirklichung des Sakralen verschreibt (Zink 84).

Es hat sich eine neue Form der Sichtbarkeit des Sakralen ergeben, die sich virulent über die mediale Repräsentation konstituiert. Es ist sogar „mittlerweile ein Allgemeinplatz zu sagen, dass Religion¹ und Spiritualität in den letzten Jahren verstärkt in den Blickwinkel der Medien geraten sind“ (Krepp/ Hönert 1). Eben diese neue und erstarkte Form der Verhandlung des Diskurses ist dabei gleichzeitig der Rahmen, dem die Rückkehr des Sakralen im wissenschaftlichen Gespräch Nachdruck verliehen hat. Doch bleibt dabei offen, inwiefern sich der Diskurs einer wiederverzauberten Welt - oder die Rückkehr von Religion und Spiritualität, wie Krepp und Hönert es formulieren - durch die Verortung im medialen Kontext transformiert hat und ebenso, welche Formen hierbei das Moment des Sakralen annimmt, auf dem dieser Diskurs fusst und was für eine Sichtbarkeit sich dadurch konzipiert. Zentral ist hierbei, dass im Gegensatz zu den

¹ ‚Religion‘ darf hierbei nicht in einem rein theologischen Kontext verstanden werden, sondern muss vielmehr als Verortung des Sakralen - Momente der Transgression und der Transzendierung - betrachtet werden. Dies basiert dabei auf der Auslegung Durkheims, im Anschluss an Réville: „Die Religion [sei] die Bestimmung des menschlichen Lebens durch das Gefühl eines Bandes, das den menschlichen Geist mit dem geheimnisvollen Geist vereint, dessen Herrschaft über die Welt und über ihn selbst er anerkennt und mit dem er sich vereint fühlen möchte“ (Durkheim 51).

theoretischen Verhandlungen des Diskurses, wie sie durch die Soziologen Max Weber oder auch Émile Durkheim - der hier ebenso in Erscheinung treten wird - vollzogen werden, Medien, wie die Serie, eine Möglichkeit bieten Phänomene explizit in Erscheinung treten zu lassen und durchzuspielen.

Anhand zweier Beispiele aus der zeitgenössischen Serienkultur - *True Detective* (2014) und *Man in the High Castle* (2015) - sollen diese Fragen nicht nur verhandelt, sondern noch weitergeführt werden. Im Fokus steht dabei herauszuarbeiten, wie eben jener Prozess der Wiederverzauberung der Welt repräsentativ durch beziehungsweise im Medium der Serie inszeniert wird und dabei eine intradiegetische Umstrukturierung der gesellschaftlichen Ordnung vollzogen wird.

Dabei fungieren diese beiden Serien einerseits als Fallbeispiel für die These des Erstarken der sakralen Momente im medialen Bereich, andererseits beleuchten sie zugleich unterschiedliche Aspekte des Phänomens, die sich in das Themenfeld einschreiben. Es ist der Gedanke, dass sich hierbei Implikationen für das Kollektiv, wie auch für das Individuum ergeben, die sich auf unterschiedliche Weise etablieren, wie anhand der gewählten Beispiele - beziehungsweise Serien - gezeigt wird. Dabei wird jedoch auf die Form der Serie² - auf die Serialität folglich - nicht weiter eingegangen. Vielmehr wird die Serie als Text und Folie genutzt um der These der Wiederverzauberung den nötigen Platz einzuräumen.

Thematischer Abstoßungspunkt, um eben jenen prozessualen Charakter der Rückkehr sakraler Momente zu analysieren, ist dabei die These Max Webers von einer entzauberten Welt.

Demnach steht die Gesellschaft unter einem Rationalisierungsanspruch, der übernatürliche

² Was jedoch hierbei von Bedeutung ist, ist eben jene Möglichkeit einen stärkeren Fokus auf den prozessualen Charakter eben jener Wiederverzauberung zu legen, der durch die Möglichkeit der umfangreicheren Darstellung durch das Serienformat - im Vergleich zum Film - begünstigt wird. Ebenso ist die visuelle Aufarbeitung der Thematik durch die Bildebene ebenso ausschlaggebend für diese Untersuchung.

Mächte zugunsten einer zunehmenden Säkularisierung ausmerzt. Die entzauberte Gesellschaft stellt jedoch keine stabile und dauerhafte dar. Mit der Entzauberung geht auch immer jenes entgegengesetzte Moment der Verzauberung bzw. Wiederverzauberung einher. Diese Implikationen, die in Webers These der Entzauberung verhandelt werden, fasst Wolfgang Schluchter wie folgt zusammen: „Offenbar bringt die Entzauberung der Welt das Bedürfnis nach ihrer Wiederverzauberung hervor“ (Schluchter 12). Die Relevanz erhält der Diskurs nicht nur durch die Form des ‚Revival‘, das sich mittels zeitgenössischer Kultur und Medien etabliert. Seit einigen Jahren scheint das wissenschaftliche Gespräch rund um die Ent- und Wiederverzauberung immer lauter zu werden. Dabei wird sich stets auf dessen Begründer gestützt - insbesondere aber auf Max Weber und Émile Durkheim. Daher ist der Anspruch dieser spezifischen Betrachtung des Diskurses im Rahmen des Filmes, eben jenen ‚ursprünglichen‘ Blickwinkel einzunehmen, um jenen Ansätze weitestgehend ‚unbelastet‘, das heißt ohne interpretative Ausrichtung auf ein bestimmtes Analyseobjekt zu begegnen. Häufig werden eben jene Theorien in den Kontext der Analyse von Religion in der zeitgenössischen Zeit genutzt. So beispielsweise die Auswirkungen der Weber’schen These auf den Lebensalltag in der Organisation von Klöstern. Eben diese Implikationen sollen vermieden werden. Selbstverständlich wird dabei die aktuelle Forschung nicht gänzlich ausgeklammert, jedoch nur selektiv eingesetzt um die angestrebte Analyse nicht zu verfälschen.

Die Produktivität und Repräsentation der kontrastierenden Modelle rund um die Debatte der Verzauberung der Welt speist sich aus der Betrachtung von Wirklichkeit über das Konstrukt der Gesellschaft. Dieser soziologische Ansatz lässt sich leichthin in den Bereich der Film- bzw. ‚Serienanalyse‘ adaptieren. Der Soziologe Silbermann verweist darauf wie folgt:

Und da der Film zur gleichen Zeit, in der er in der Gesellschaft bestehende Probleme oder Konflikte sichtbar macht, Verhaltensweisen und Leitbilder des Idealtyps unterbreitet, verleiht die Analyse sozialer Inhalte dem Analytiker die Möglichkeit, die Widerspiegelung der sozialen Wirklichkeit im Film sowohl durch dasjenige, was er enthüllt, als auch durch das, was er verbirgt, darzutun (Silbermann 20).

Durch ihre ausgedehntere Darstellung bietet das Format der Serie in diesem Zusammenhang ein umso prägnanteres Beispiel, da sich in diesem Kontext zumeist nicht nur ein umfangreicheres Bild der Gesellschaft - im Gegensatz zum Film - entwickelt, sondern auch Wandlungsprozesse detaillierter dargestellt werden können.

[V]on den unterschiedlichen Seiten ansetzend, kamen sie [die Sozialwissenschaften] zu dem Ergebnis, daß es sich bei dem Film als soziales Phänomen um eine Art Mikrokosmos handelt, durch das hindurch sich – wenn auch stilisiert, entstellt und angeordnet – das Bild einer Kultur wiederfinden läßt, und zwar derjenigen selbst, deren Produkt er ist (Silbermann 13).

Neben dem Film konzipiert sich, wie zuvor schon erwähnt, in Serienformaten die

Widerspiegelung der Realität der Gesellschaft, die zudem als Einheit reflektiert wird.

Dementsprechend bietet dieses Medium das ästhetische Reflexionspotential um im Hinblick auf den soziologischen Befund bezüglich der Ent- bzw. Wiederverzauberung der Welt fruchtbar zu werden. Der Serie ist es also möglich einen Sozialraum zu gestalten, in der Transgressivität und Transzendierung durchgespielt und daraus entstehende soziale Dynamiken aufgezeigt werden können.

Dies ist insbesondere fruchtbar im Kontext der Distinktion von Sakralem und Profanen. Sowohl Weber, als auch Durkheim ordnen die Welt nach diesen Kategorien, jedoch bleibt die Frage offen, wie es zu Prozessen der Entzauberung oder Verzauberung kommen kann, wenn doch der so klar kommunizierte dualistische Ansatz - der das Sakrale und das Profane verschiedenen Ebenen zuordnet - zwar einen Alltagsgebrauch des Begriffes verkörpert, bei genauerer

Betrachtung aber schwer zu halten ist (vgl. Sumiala-Seppänen 2006). Ebenso Hepp und Krönert verweisen auf jene Problematik des Diskurses.

So wird entlang des Dualismus ein definiertes ‚Zentrum‘ einer Religion (oder der Gesellschaft) konstruiert, eine Ein-Eindeutigkeit, die der aktuellen Manifestation des Sakralen in den Medien nicht entspricht. Dieses erscheint wesentlich flüchtiger und in engerer Beziehung zum Weltlichen, wenn wir heutige Religiosität in den Medien betrachten (Hepp/Krönert 80).

Anhand der zeitgenössischen Serie bleibt nunmehr das Problem vertiefend zu betrachten, inwieweit sich ein Phänomen der Verzauberung der Welt im gesellschaftlichen Kontext realisiert. Als Folie dienen dazu die Serien *The Man in the High Castle* (2015) und *True Detective* (2014). Beide Serien stellen sich auf unterschiedliche Weise eben jener Frage. *The Man in the High Castle* ist dabei eine Repräsentation der Transzendierung des Kollektivs und ebenso eine Reflektion von Religiosität im Kontext der Wiederverzauberung. Ausgangspunkt ist eine labile gesellschaftliche Ordnung, die mithilfe von Momenten des Sakralen eine neuen Referenzrahmen und damit eine Umstrukturierung erhält.

Bei *True Detective* hingegen, steht der individuelle Prozess im Fokus, der mit der Wiederverzauberung einhergeht. Es ist der Moment der Entfremdung, der rationalisierten Welt zu entgehen und eine neue Rahmung zu schaffen, um das Ich als solches zu festigen. Hierbei schwankt das Individuum zwischen Prophetismus und Wahnsinn, insbesondere da die subjektiv erlebten Momente des ‚Zaubers‘ stark destruktiv bewertet sind und zudem nicht allgemein hin zugänglich.

Das Postulat der wiederverzauberten Welt fordert also eine Transformationsfähigkeit der sozialen, wie auch politischen Ordnung im Kontext des Unbekannten und Unkontrollierbaren. Es manifestiert sich auf der Ebene des Kollektivs, aber ebenso im Bereich des Individuums, auf das es zudem starken Einfluss nimmt. In diesem Zusammenhang eröffnet sich gleichermaßen die

Problematik der Transzendierung der Sinnsysteme und damit der drohende Auflösung im Nichts, sowohl für die Einzelperson, wie auch für die gesamte Gesellschaft.

Es soll folglich untersucht werden, inwiefern das betroffene Subjekt, wie auch die umgebende Gesellschaft, zwangsweise zwischen den Polen der Entfremdung und der Auflösung stehen und den kontrastierenden Wirklichkeitsformen eine Produktivität inhärent bleibt. Auch stellt sich die Frage welche spezifischen Manifestationen die Momente des Mystischen beziehungsweise des Sakralen dabei erhalten. Zunächst soll jedoch ein Einblick in den theoretischen Hintergrund geliefert werden.

2.) Zu den Konzepten des Sakralen

Mit der Moderne³ geht stets, wie immer man sie auch datieren mag, eine Erschütterung des Glaubens [...] einher (Lyotard 41f.).

Neben der Frage, ob man dabei in der Tradition Webers steht, an die in gewissem Maße auch Bauman⁴ aktuell anschließt, oder doch stärker der Mystifizierung Raum schafft, wie es im und durch das *Collège de Sociologie* gemacht wurde, bleibt doch eben jene Erschütterung des Glaubens, von dem Lyotard sprach, ein zentraler Moment, der den Diskurs rund um Momente des Sakralen hat stärker präsent werden lassen. Insbesondere sollen hierbei drei Ansätze

³ Elementar ist hierbei Lyotards Definition zu beachten: „wie immer man sie [die Moderne] datieren mag“ (Lyotard 41). Folglich ist der Diskurs von Moderne, im Kontrast zur Postmoderne, hier nicht von außerordentlicher Relevanz, vielmehr ist dabei das auftretende Phänomen von Bedeutung, das durch Max Weber genauer beleuchtet werden soll.

⁴ Bauman macht in seiner postmodernen Soziologie darauf aufmerksam, dass die Wiederverzauberung der Welt erst im postmodernen Zeitalter realisiert werden kann. Er führt aus, dass die Gesellschaft sich in einem Zustand befindet, in dem die Fixpunkte noch nicht gesetzt sind. Im Sinne Baumans handelt es sich um eine ‚Liquid modernity‘, die sich weder ganz der Moderne noch der Postmoderne zuschreiben lässt. Eben dieser Gedanke der liquiden und damit transformationsfähigen Gesellschaft liefert hierbei einen treffenden Vergleich im Hinblick auf die fluide werdenden Strukturen durch den Kontext von Entzauberung und Wiederverzauberung der Welt.

vorgestellt werden, mithilfe derer sukzessive die Repräsentation des Sakralen im Kontext der zeitgenössischen Serie betrachtet und dargelegt werden sollen. Als thematischer Abstoßungspunkt dient dabei Max Webers Ansatz der entzauberten Welt, in dem er den Verlust des Außeralltäglichen - also sakraler Momente - durch den Prozess der Rationalisierung betrachtet. Als Weiterführung dieser Betrachtungen dient im Anschluss daran die sakrale Soziologie, die sich mit und durch Durkheim etablierte. Sein Fokus liegt auf der Dichotomie von *sakral* und *profan* und die Bedeutungskontexte, wie auch die Auswirkungen jener Bereiche - individuell und gesellschaftlich. Auf Basis dieser Soziologie entstand das *Collège de Sociologie*, das sich den Thesen Durkheims annahm und diese weiterentwickelte.

Um einen noch differenzierteren Blick auf das vorliegende Thema zu erhalten wird daher konsequenterweise auch Bataille, der Begründer des Collège, die Möglichkeit liefern, speziell auf die negativen Implikationen des Sakralen zu verweisen. Damit soll das Verständnis in noch größerem Ausmaß erweitert werden um diesen Bereich des Sakralen im Speziellen zu differenzieren. Mit dem bereits gelieferten Referenzrahmen sei hier nur noch einmal kurz darauf verwiesen, dass sich das Religiöse, das Heilige oder das Sakrale⁵ als Phänomen der Gesellschaft, also des Kollektivs, manifestiert, denn „religious formations [are] a motor of society“ (Richardson).

Zur Begriffsklärung bleibt noch anzuführen, dass der Begriff des Sakralen in der hier relevanten Bedeutung⁶ in erster Linie aus dem Durkheim'schen Vokabular entstammt, sich aber ebenso im Sinne Webers im Kontext von Transzendierung und Transgression begreifen lässt. Genauer

⁵Hierbei ist es nahezu irrelevant, welche Bezeichnung man auch bevorzugt, da die Begriffe in dem hier aufgemachten Kontext synonym verwendet werden, als Momente des Übernatürlichen, das sich in, wie auch außerhalb von Religion konstituieren.

⁶ Im Gegensatz zu Weber macht Durkheim von Beginn seiner Studie an Raum, damit das Phänomen des Sakralen direkt ebenso außerhalb des Bereiches der Religion fruchtbar gemacht werden kann.

gesagt handelt es sich bei Durkheim, wie bei Weber, um eine „magische Geister - und „Götter“-Welt“ (Breuer/Treiber 16) die mittels dieser Terminologie in Erscheinung tritt. Jedoch wird diese Begrifflichkeit - das Moment des Sakralen - bei Durkheim stärker noch außerhalb des ‚gewöhnlichen‘ theologischen Kontext betrachtet, was im Anschluss an die Darlegung der Weber’schen Entzauberung der Welt noch gezeigt wird.

Weber - die Wissenschaft als Beruf und die Entzauberung der Welt

Um hier zunächst aber wieder an die Aussage Lyotards anzuschließen, muss in gleichem Maße im Kontext Webers, von einem Begriff der Moderne ausgegangen werden, der den Diskurs der entzauberten Welt grundlegend ermöglicht. Die These der Entzauberung reflektiert jene Erschütterung des Glaubens, die sich vollzieht und ist grundsätzlich zurückzuführen auf das unvollendet gebliebene Werk *Wissenschaft als Beruf* (1919). Was sich darin manifestiert, ist ein systematischer Versuch seinerseits, „die Soziologie als eigenständige wissenschaftliche Disziplin zu konstituieren. Deren Ziel ist es, soziales Handeln deutend zu verstehen und es in Ablauf und Wirkung ursächlich zu erklären“ (Wiechmann 10). Hierbei fungiert ‚Moderne‘ als Basis für das Modell „subjektzentrischer Rationalität“ (Engelmann 15), die eine Abwendung vom christlichen Weltbild und Gott, als ontologischer Einheit, zur Folge hat. Den auf diese Weise frei gewordenen Leerraum füllt nun das szientistische, rationale Subjekt. Die Welt ist entzaubert und die Wissenschaft monopolisiert folglich das Reich des Rationalen und verdrängt die Religion aus diesem Bereich, sowie konsekutiv auch jegliche Einflussnahme dieser. Es lässt sich also sagen, dass es schließlich zum „Fortfall kirchlich-sakramentalen Heils“ (Schluchter 8) kommt, ausgelöst durch das „Reich des denkenden Erkennens“ (Kaesler 154), das eine dominante

Stellung durch und in der gesellschaftlichen Struktur einnimmt. Mit dieser Transformation geht notwendigerweise ebenso eine axiologische Kehre einher, eine Verschiebung der strukturellen Ordnung der Gesellschaft. Diese Umformung, die hierbei in Erscheinung tritt, und sich aus dem Kontext der Entzauberung der Welt ergibt, wirkt sich ebenso auf die etablierten Wertsphären aus und lässt diese sich nach und nach transformieren. Die Dynamik, die daraus entsteht, lässt sich mit Maurer und Schimank wie folgt darlegen:

Die etablierte Ordnung als „verkörperte Vernunft“ gibt Takt, Tempo und Spielregeln vor, denen sich die Individuen gleichsam nur noch „anpassen“ können, sollen und irgendwann - je etablierter, desto mehr - auch müssen. Es gilt also die Trias von: Chance, Norm und Zwang (Maurer/ Schimank 51).

Resultat der Entzauberung der Welt, die mit dem fortschreitenden Rationalisierungsprozess eintritt, ist also folglich eine Transformation des Gesellschaftlichen, die sich zunächst als ‚Angebot‘ manifestiert, bis eben jene neue Ordnung schließlich soweit etabliert ist, dass daraus ein unhintergebares ‚Absolutum‘ wird.

Eben dieser Moment der entzauberten Welt und der neu etablierten gesellschaftlichen Ordnung, die auf dem Anspruch der Rationalisierung basiert, scheint zwar auf den ersten Blick eine dauerhafte Ordnung zu konstituieren, kann jedoch weder als stabil noch als dauerhaft betrachtet werden. Denn

[e]s widerspricht der Entzauberungsthese von Max Weber keineswegs, wenn man konstatiert, dass solche Mittel [magische] nach wie vor eine große Rolle spielen, innerhalb und vor allem außerhalb der Religionen. Offenbar bringt die Entzauberung der Welt das Bedürfnis nach ihrer Wiederverzauberung hervor (Schluchter 12).

Indem Max Weber folglich von einer entzauberten Welt redet, implementiert er ebenso jene Kontrastposition. Es ist dieses Phänomen - das mit einer Entzauberung immer auch eine Verzauberung beziehungsweise Wiederverzauberung inhärent gegeben ist - das von elementarer

Relevanz ist durch die Art und Weise, wie Umstrukturierung im gesellschaftlichen Raum mittels der Entzauberung konzipiert ist. Das Wegbrechen einer sakral-mystischen Ebene⁷ zieht ebenso eine Form des Sinnverlustes nach sich.

Wo immer [...] rational empirisches Erkennen die Entzauberung der Welt und deren Verwandlung in einen kausalen Mechanismus konsequent vollzogen hat, tritt die Spannung gegen die Ansprüche des ethischen Postulates: daß die Welt ein gottgeordneter, also irgendwie ethisch sinnvoll orientierter Kosmos sei, endgültig hervor. Denn die empirische und vollends mathematisch orientierte Weltbetrachtung entwickelt prinzipiell die Ablehnung jener Betrachtungsweise, welche überhaupt nach einem ‚Sinn‘ des innwerweltlichen Geschehens fragt (Weber 1972: 564).

Die Möglichkeit die Welt über ein rationalistisches Erklärungsmodell beherrschbar zu machen dient, im Anschluß an Wenzel, vielmehr als „[...] Folie für Diagnosen der Entfremdung, der totalitären Unterdrückung des Menschen und der Pervertierung der Vernunft“ (Wenzel 189). Die Entzauberung durch den Rationalisierungsprozess erschafft also eine gesellschaftliche Ordnung, die durch die Absage an die Relevanz des Sakralen als Gegenpol zu der profanen - oder auch alltäglichen - Welt, von vornherein instabil ist. Es scheint, ohne dieses Element, ist die gesellschaftliche Ordnung unvollständig und die „alten vielen Götter, entzaubert und daher in Gestalt unpersönlicher Mächte, entsteigen ihren Gräbern, streben nach Gewalt über unser Leben und beginnen untereinander wieder ihren ewigen Kampf“ (Weber 1991: 28). Es ist eben jene Rückkehr der Sakralität, die gewaltsam wieder ihre Relevanz einfordert.

Mit Max Weber konstituiert sich also das Bild einer entzauberten, und damit im Kontext der Säkularisierung rationalisierten Welt, die das Außeralltägliche - das Übernatürliche also, das sich

⁷ Auch wenn Weber sich zu großen Teilen an einem traditionellen Verständnis von Religion orientiert, das sich aus dem Kontext der Säkularisierung, in dem auch die Entzauberung der Welt sich verorten lässt, ergibt, spricht er doch gleichermaßen von Mächten, die über dieses Verständnis hinausgehen. Es sind im Sinne Webers, wie Weischenberg es ausdrückt, die „geheimnisvollen unberechenbaren Mächte“ (Weischenberg 17/MW), die eben zu jener Ebene gerechnet werden können und auch müssen.

aus der Idee des Sakralen speist - als Teil des individuellen, aber vor allem gesellschaftlichen Lebens ausschließt. Eben daraus ergibt sich jedoch eine Verschiebung der Wertsphären, die einen Sinnverlust nach sich zieht und folglich zugleich jene Umkehrung des Entzauberungsprozesses implizit implementiert. Wie Silbermann und Weischenberg es formulieren: „Weber habe [...] vorgeführt, dass ‚soziales Verhalten sich nie ausschließlich in der einen oder anderen Richtung orientiert‘“ (Weischenberg 26). Die Entzauberung ist folglich ein Versuch soziales Handeln unter dem Paradigma der Säkularisierung zu verstehen, ist aber zugleich „Widerschein auch des Gegenteils: der Verzauberung“ (Weischenberg 22). Es gibt keine alleiniger Herrschaft einer dieser Bereiche - sei es nun das Sakrale oder das Profane - über das Individuum und die Gesellschaft.

Durkheim und die elementaren Formen des religiösen Lebens

Während das Moment des Sakralen - oder auch des Außeralltäglichen - zunächst bei Weber gänzlich an Boden zu verlieren scheint, um schließlich wieder hervorzubrechen, sind und bleiben die Momente des Sakralen zentral präsent für die religionssoziologischen Betrachtungen der gesellschaftlichen Ordnung durch das *Collège de Sociologie*. Es ist eine sakrale Soziologie, die hier etabliert wird

[...]insofar as that implies the study of social existence in every manifestation where there is a clear, active presence of the sacred. The intention is, thus, to establish the points of coincidence between the fundamental obsessive tendencies of individual psychology and the principal structures governing social organization and in command of its revolutions (Hollier 11).

Es ist vielmehr eben jener spezifische Fokus auf Momente des Sakralen und ihre Wirkungsweisen - auf das Individuum wie auf die Gesellschaft -, die eben in jener Form bei

Weber nicht tiefergehend besprochen werden. Im Kontext des Collège steht insbesondere, neben Bataille, der Soziologe Émile Durkheim, auf dessen Betrachtungen des Sakralen das Collège und die sakrale Soziologie basieren. Der Anspruch Durkheims ist es, „eine aktuelle, uns nahe Wirklichkeit zu erklären, die folglich imstande ist, unsere Gedanken und unsere Handlungen zu beeinflussen“ (Durkheim 13). Auch wenn die soziologischen Ansätze bei beiden - Weber und Durkheim - die Gleichen zu sein scheinen, gehen die Inhalte der Betrachtungen doch stark auseinander. Weber beschreibt die prozessuale Umwandlung der Gesellschaft hin zu einer durch Rationalisierung determinierten Ordnung. Eben jener Umschwung ist dabei bei Weber elementar, während Durkheim einen stärkeren Fokus auf die einzelnen Bereiche von Sakralem und Profanem hat.

Jedoch kann man bei Weber und Durkheim trotz dessen von einer - bis zu einem gewissen Punkt - relevanten Übereinstimmung der Theorien reden, die sich über den Bereich des soziologischen Anspruches heraus manifestiert, wie Zink es deutlich macht.

Sowohl Durkheim (2007) als auch Weber (1980) räumen der Auseinandersetzung mit der Religion einen zentralen Stellenwert innerhalb ihrer soziologischen Betrachtung der Gesellschaft ein. Beide unterscheiden sich hinsichtlich ihrer soziologischen und methodologischen Perspektive auf die soziale Wirklichkeit deutlich voneinander und dennoch verweist das Sakrale bei Durkheim und das Außeralltägliche bei Weber auf dasselbe Phänomen einer Andersartigkeit [...]. Zudem verstehen beide Autoren die Phänomene des Sakralen und Außeralltäglichen zwar als ein Kernelement von Religion, wobei sie sich nicht allein auf einen abgegrenzten religiösen Bereich beschränken lassen (Zink 26).

Nichtsdestoweniger liefert Durkheim mit seinen Betrachtungen, die er in *Die elementaren Formen des religiösen Lebens* (1912) entwickelt hat, zugleich die thematische Ergänzung zu Weber - mithilfe des Fokus auf eben jenen Aspekt des außeralltäglichen Lebens. Durkheim macht darin klar, „daß die Gesellschaft jetzt genauso wie früher ständig heilige Dinge erschafft“ (Zink 14). Es ist keine Verhandlung dessen, ob diese Dinge noch bestehen, wie es bei Weber der

Fall ist. Vielmehr stellt sich hier die Frage, welche Funktion das Außeralltägliche einnimmt. Dieser Ansatzpunkt ist essentiell für die Durkheim'sche Dualität der Gesellschaft. Dabei kommt es zu einer Aufspaltung in die Bereiche des Profanen und des Sakralen. Charakteristisch für *die elementaren Formen des religiösen Lebens* ist also eine dualistische konzipierte Ordnung der Gesellschaft. Dabei darf das Profane nicht einfach als Gegenpol des Sakralen gesehen werden, denn das Profane steht nicht im Kontext des Unheiligen. Vielmehr lässt sich die Unterscheidung über die Definition des Sakralen ableiten. „Darunter versteht man alles, was unser Verständnis übersteigt. Das Übernatürliche [oder Sakrale] ist die Welt des Mysteriösen, des Unerkennbaren, des Unverständlichen“ (Durkheim 45). Somit ist auch bei Durkheim im Kontrast zu dem Bereich des Sakralen und mittels dessen Definition, das Profane im Sinne der Weber'schen Entzauberung zu begreifen. Es ist der Teil der gesellschaftlichen Ordnung und des Alltags, der sich zweckrationalistisch begreifen lässt und eben nicht jenen magisch-religiösen Zustand hervorrufen kann.

Damit ist bereits auch ein weiterer zentraler Aspekt angesprochen. Auch wenn es um die elementaren Formen des *religiösen* Lebens bei Durkheim geht, ist das Sakrale nicht ausschließlich Teil des Hoheitsgebietes der Religion, wie es doch allgemeingültig verstanden wird. Treffend bringt das Zink auf den Punkt: „Folgt man gegenwärtigen Sozialdiagnosen, fällt das Sakrale nicht mehr allein in das Hoheitsgebiet der Religion [...] Vor diesem Hintergrund kann potenziell alles als außerordentlich und sakral erscheinen“ (Zink 17). Durkheim setzt somit eine transzendente Entität in den Kontext der Gesellschaft ein, die dem Sakralen einige Freiheiten einräumt. Die Distinktion, die Durkheim stark macht, ist jedoch nicht nur ein Modell um eine Rahmung und ein rationalistisches Erklärungsmodell der gesellschaftlichen Ordnung zu liefern, in der das Profane und das Sakrale Hand in Hand gehen.

Im Sinne eines getrennten und abgehobenen Bereichs verweist es [das Sakrale] scheinbar auf eine transzendente Wirklichkeit, welche sich jenseits empirischer Bedingtheiten vollzieht und somit den unmittelbaren und pragmatischen Nützlichkeitsbegriffen des Alltags konträr entgegengesetzt wird (Zink 29).

Hier tritt vielmehr ein zusätzliches Phänomen in Erscheinung, das sich mittels der unterschiedlichen Ebenen - einerseits sakral und andererseits profan - konstituiert. Im Gegensatz zu den Tendenzen der Entzauberung, werden hier insbesondere „die scheinbar unkontrollierbaren und ekstatischen Momente des modernen Lebens in den Mittelpunkt“ (Zink 27) gerückt. Es ist eben dieser Bereich, der das Moment des Sakralen definiert. Was sich hier konzipiert sind in erster Linie transzendente und transgressive Erfahrungen, die das Sakrale mit sich bringt. Als Folge dessen, eröffnen sich hierbei unterschiedliche Blickwinkel und Perspektiven auf die Wahrnehmung, wie auch die Konstitution von Wirklichkeit. Mit dem Sakralen scheint zugleich eine Wandlung der Wirklichkeitswahrnehmung einherzugehen (vgl. Zink 53). Die darin strukturell verhandelte Dichotomie bildet nach Durkheim

zwei Kreise unterschiedlicher und getrennter Geisteszustände [...]. Wir haben folglich den Eindruck, daß wir mit zwei Arten von ebenfalls unterschiedlichen Wirklichkeiten in Beziehung stehen, und daß eine deutliche Trennungslinie sie voneinander scheidet; auf der einen Seite die Welt der profanen Dinge und auf der anderen die Welt der heiligen Dinge (Durkheim 316).

Es ergibt sich eine klare Trennungslinie zwischen den Ebenen des Profanen und des Sakralen, die zunächst als unhinterfragbar wahrgenommen wird. Da sich das Sakrale bei Durkheim jedoch, wie zuvor erwähnt, aus den Momenten ergibt, die sich nicht rational fassen lassen, kann alles potentiell heilig sein - beziehungsweise werden. Die Durchsetzung der Zuschreibung *heilig*, das heißt die Momente, die sich nach Durkheim als heilig konstituieren, basieren demzufolge auf Kollektivvorstellung des Sakralen, die zugleich und infolgedessen Kollektivwirklichkeiten ausdrücken (vgl. Durkheim 25). Demzufolge sind dies ebenso auch wandelbare Phänomene. Darin liegt wiederum eine wesentliche Verbindung zu Weber.

Auch wenn Durkheim zunächst die Dichotomie von sakral und profan festsetzt, weist er darauf hin, dass dies nicht bedeutet, „daß ein Wesen von einer dieser Welten niemals in die andere gelangen kann. Aber wenn dieser Übergang geschieht, dann wird die wesentliche Dualität dieser beiden Reiche deutlich: er verlangt eine wirkliche Metamorphose“ (Durkheim 65). Prinzipiell ist also bei Durkheim eine Möglichkeit der Transformation der Sphären gegeben, wie bereits gezeigt, jedoch gekoppelt an das Moment der Wandlung, das ebenso innerhalb des Kollektivs vollzogen werden muss, was für Weber ebenso als zentrales Element seiner Entzauberungsthese fungiert.

In der Religion gibt es also etwas Ewiges, das das Schicksal hat, alle Einzelsymbole zu überleben, mit denen sich das religiöse Denken nach und nach bekleidet hat. Es gibt keine Gesellschaft, die nicht das Bedürfnis fühlte, die Kollektivgefühle und Kollektivideen in regelmäßigen Abständen zum Leben zu erwecken und zu festigen (Durkheim 625).

Auch wenn der Schwerpunkt Durkheims auf der Erklärung der Phänomene des Profanen und des Sakralen liegt, sind die Momente der Ent- beziehungsweise Wiederverzauberung genauso von Bedeutung und gegeben. Angedeutet wird hier ein zyklisches Erstarken der Sakralen Ebene - eine Reflexion des kollektiven Bedürfnisses danach.

Ein letzter Bereich, der hier im Kontext der *elementaren Formen des religiösen Lebens* noch aufgemacht werden muss, ist die differenzierte Betrachtung des Heiligen - oder Sakralen - die in Durkheims Denken präsent wird und bisher nur implizit angesprochen wurde. „Durkheim geht von einer Zweideutigkeit des Sakralen aus, von einer reinen und unreinen Seite des Sakralen: Er - und mit ihm das Collège“ (Bogusz/ Delitz 481f.). Insbesondere im Kontext des Totemkultes geht Durkheim auf diese Ambivalenz ein, die sich in und durch das Moment des Heiligen manifestiert. Es sind geheimnisvolle und gefürchtete Mächte, gegen die man sich, in den von Durkheim betrachteten Kulturen, mittels des Totems - ebenso ein Ausdruck des Übernatürlichen

- schützen will (vgl. Durkheim 259). Diese Ambivalenz wurde jedoch stärker noch als bei Durkheim, von seinen Schülern, dem Collège, aufgegriffen. Als Repräsentant dessen soll infolgedessen Bataille in die Betrachtung mit einbezogen werden. Im Speziellen liegt dabei der Fokus auf der differenzierten Darstellung der sakralen Sphäre, die Bataille im Anschluß an die Theorie Durkheims entwickelt hat.

Bataille und das ekstatische Moment des Sakralen

Grundlegend stellt für Bataille die ‚reale Welt‘ ein Residuum im Hinblick auf die Geburt der göttlichen Welt dar (vgl. Bataille 38). Es ist eine Referenz auf die Durkheim’sche Ambivalenz des Sakralen, die als Ausgangspunkt oder „matrix of [Batailles] thought“ (Hollier 65) dient. Kernelement ist dabei, dass Bataille - im Kontrast zum Profanen - heterogene Aspekte des gesellschaftlichen, psychischen und geistigen Lebens im Kontext des Sakralen etabliert. Dabei bezieht sich der Begriff des Heterogenen auf Elemente, oder auch soziale Gruppen, „die aus der gesellschaftlichen Normalität ausgegrenzt werden“ (Habermas 249). Da Bataille sich eben auf diese Konstitution der Momente des Heterogenen fokussiert, wird folglich auch die Dualität des Heiligen expliziter herausgestellt und verhandelt. So heißt es bei Bataille: „The sacred is itself divided: the dark and malefic sacred is opposed to the white and beneficent sacred and the deities that partake of the one or the other are neither rational nor moral“ (Bataille 72).

Diese differenzierte Betrachtung des Moments des Heiligen macht die Theorie, die Bataille in der *Theory of Religion* (1989) konstituiert, produktiv, als Erweiterung der bereits vorgestellten Ansätze - insbesondere aber im Hinblick auf eine Vertiefung der Durkheim’schen Konzeption des Diskurses. Wo bei Durkheim noch beide Bereiche - das Sakrale und das Profane - zentrale

Elemente der Konstitution von Gesellschaft waren, liegt der Fokus bei Bataille stärker auf dem Sakralen. Das Profane dient dabei in erster Linie als Referenzmoment. Die Dichotomie bleibt konstitutiv für das Konstrukt der gesellschaftlichen Ordnung, doch das Sakrale ist bei Bataille, wie Biles es formuliert, vielmehr „related to an escape from the “servile“ world of instrumental reason - the sphere of the profane“ (Biles 219). Es wird eine klare Hierarchisierung und Wertung der dargelegten Ebenen konzipiert, die folglich zur Fokussierung auf, und zur stärkeren Differenzierung eben jener Dualität des Heiligen führt, die bei Durkheim bereits in Ansätzen gegeben ist. Batailles Urteil über diesen Bereich des Übernatürlichen ist, dass

man feels a kind of impotent horror in the sense of the sacred. This horror is ambiguous. Undoubtedly, what is sacred attracts and possesses an incomparable value, but at the same time it appears vertiginously dangerous for that clear and profane world where mankind situates its privileged domain (Bataille 36).

Es ergibt sich eine Verschiebung des Blickes hin zu den negativen Aspekten eben jener Sphäre des Heiligen. Trotz, oder gerade wegen dieser negativen Kräfte, die das Sakrale enthält, hat das Moment des Heiligen in seiner negativen Manifestation auch das Potential produktiv zu werden. Eben diese ‚dunkle‘ Seite des Heiligen ist bei Bataille zwingend an Momente der Transgression gekoppelt, welche nachhaltig Einfluss auf die Konzeption von Individuum und Gesellschaft nehmen. Zugespitzt lässt sich dieses Verhältnis wie folgt ausdrücken: „[W]ithout a sadistic understanding of an incontestably thundering and torrential nature, there could be no revolutionaries, there could only be a revolting utopian sentimentality“ (Biles 149). Das heißt, eben jene Manifestation als Moment der Transgression, wodurch die profane Welt ‚überwunden‘ wird, stellt die Bedingung für Bataille dar, einen Moment der ‚Wiederverzauberung‘ dauerhaft präsent werden zu lassen.

Weber, Durkheim und Bataille - Repräsentanten einer neuen Sichtbarkeit des Sakralen

Die hier skizzierten Studien des Religiösen - Max Weber, Émile Durkheim und George Bataille - werden nicht nur häufig aufeinander bezogen und zueinander in Referenz gesetzt. Vielmehr lässt sich aus den unterschiedlichen Betrachtungswinkeln ein Konzept entwickeln, dass ein umfangreiches und variables Bild des Phänomens zeichnet. Demnach ergänzen und erweitern sich die Ansätze gegenseitig.

Während sich mit Weber eine explizite Perspektivierung im Hinblick auf den Prozess und die Gründe für die rationalisierte und entzauberte Welt konstituiert - eine Welt aus der Momente des Sakralen verdrängt wurden -, steht bei Durkheim die Dichotomie von sakral und profan im Zentrum. Dabei ist und bleibt der Bereich des Heiligen ein konstitutives Moment der gesellschaftlichen Ordnung. Der Diskurs wird also insbesondere im Kontext des Bedeutungshorizontes der Bereiche von sakral und profan etabliert. Eben dieser Ansatz Durkheims wird durch Bataille erweitert. Wo Durkheim nur vage auf den Aspekt der Dualität des Sakralen eingeht, übernimmt Bataille vertiefend dessen Betrachtung und etabliert damit die Möglichkeit der ‚heiligen Transgression‘, die sich über die Einflussnahme der negativen Sakralität ergibt und eine weitreichende Auswirkung auf die Konstitution von gesellschaftlicher Ordnung hat. Damit bieten die unterschiedlichen Ansätze einen differenzierten Blick auf den Diskurs.

Im Speziellen ist dies nicht nur produktiv, sondern auch vielmehr relevant im Hinblick auf die Analyse der neuen Sichtbarkeit des Sakralen im Kontext der medialen Repräsentation, von der auch Veronika Zink spricht. Denn „[w]e are witnessing a reformulation of religion rather than a return to ancestral practices abandoned during the secularist hiatus“ (Raschke 2). Differenziert

betrachtet muss man daher vielmehr von einer Verzauberung als von einer *Wiederverzauberung* reden, durch die das sakrale Moment in den medialen Kontext eine neue Form der Repräsentation erhält.

Als Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit dient die Frage nach der Verzauberung der Welt und inwiefern sie am Beispiel der zeitgenössischen Serie, als ästhetisches Reflexionsmedium der Gesellschaft, haltbar ist und bleibt – verortet außerhalb des eigentlichen Kernbereiches der Soziologie. Diese *Neuverortung* des Forschungsgebiets in den fiktiven Raum der Serie schließt dabei an die These Marquards an.

[M]an macht seine Erfahrungen nicht mehr selbst, man bekommt sie gemacht. [...] Die moderne⁸ Wirklichkeit erhält in wachsendem Maße jene Färbung von Halbwirklichkeiten, in der Fiktion und Realität ununterscheidbar werden (Marquard 48).

Auf Basis dessen wird der Diskurs im Folgenden an dem Konstrukt von Gesellschaft, das sich im fiktiven Raum der Serie konstituiert, mithilfe der unterschiedlichen soziologischen Ansätze betrachtet. Damit eröffnet sich auch zugleich der Diskurs über die neue Sichtbarkeit des Sakralen, der damit ermöglicht wird. Bevor nun auf die exemplarische Analyse der Serien eingegangen wird, bleibt nur noch zu sagen: „Es gelte nun, das Sakrale in der modernen Kultur wieder zu beleben“ (Moebius 3251).

⁸ Der Begriff der Moderne darf hier nicht als ‚Absolutum‘ und im Kontext der Debatte um Moderne, Postmoderne und Post-Postmoderne gesehen werden. Marquard referiert mit seinem Begriff der Moderne auf einen Alltagssprachlichen Gebrauch des Begriffes.

3.) The Man in the High Castle - historiographische Metafiktion und das Sakrale

Also when they shall be afraid of that which is high, and fear shall be in the way, and the almond tree shall flourish, and the grasshopper shall be a burden, and desire shall fail: because man goeth to his long home, and the mourners go about the streets (Episode 2, 18:21).⁹

Die Serie *The Man in the High Castle*, die dem Genre der historiographischen Metafiktion angehört, stellt von Beginn an eine parallele Realität dar. In dieser Wirklichkeit haben die Achsenmächte den zweiten Weltkrieg gewonnen und Amerika zwischen sich aufgeteilt. Während Ostküste und weite Teile des Südens dem deutschen Reich zugehörig sind, ist die Westküste durch Japan besetzt. Es sind zwei unterschiedliche Kulturen und Wertesysteme vereint in einem Land, das getrennt ist durch die sogenannte *Neutrale Zone*. Eben jene Dreiteilung ist repräsentativ für die gesellschaftliche Ordnung, die sich in dieser Welt inszeniert, und bildet den Ausgangspunkt für die Betrachtung im Kontext des Diskurses des Sakralen - beziehungsweise der neuen Sichtbarkeit des Sakralen im medialen Raum. Aufgrund der in dieser Arbeit verfügbaren Kapazitäten, muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass es sich bei der Betrachtung von *Man in the High Castle* um die Analyse der ersten Staffel dieser Serie handelt.

Die Entzauberung des ‚hohen Schlosses‘ - oder: Ideologie als ‚Religionersatz‘?

„Damit man von bestimmten Fakten sagen kann, sie wären übernatürlich, müßte man vorher das Gefühl haben, daß es eine natürliche Ordnung der Dinge gibt, d.h. daß die Phänomene des Universums untereinander durch notwendige Beziehungen, die man Gesetze nennt, verbunden

⁹ Da dieses Bibelzitat explizit im Kontext der King James Übersetzung Eingang in den filmischen Raum erfährt, wird hierbei das englische Original beibehalten.

sind“ (Durkheim 47). Im Kontext der Entzauberungsthese Webers realisiert sich das Moment der natürlichen, beziehungsweise rationalistischen Ordnung, die Durkheim als konstitutiv betrachtet um des Momentes des Übernatürlichen habhaft zu werden, als eben jener Referenzmoment des Sakralen - im Sinne einer Repräsentation durch die Strukturierung der Gesellschaft in *The Man in the High Castle*. Dabei liefern die unterschiedlichen Zonen - die deutsche, die japanische und die neutrale Zone - jeweils eine differenzierte Manifestation jenes Ansatzes.

Das sogenannte großdeutsche Reich ist hierbei in erster Linie geprägt von einer rationalisierten Weltanschauung, in der es keinen Platz gibt für Momente des Sakralen oder Religiösen - Momente, die über das Normale und Alltägliche hinausgehen. Hier wird das Resultat eben jenes Prozesses zur Schau gestellt, der sich durch die sogenannte axiologischen Kehre nach Max Weber konstituiert. Dabei entwickelt sich eine als anfängliche optional etablierte Ordnung zu einem unhinterfragbaren Element des Kollektivs. Maurer und Schimank fassen jenes Phänomen wie folgt:

Die etablierte Ordnung als „verkörperte Vernunft“ oder als Institution gewordenen „Charisma der Vernunft“ gibt Takt, Tempo und Spielregeln vor, denen sich die Individuen gleichsam nur noch „anpassen“ können, sollen und irgendwann - je etablierter, desto mehr - auch müssen. Es gilt also die Trias von: Chance, Norm und Zwang (Maurer/ Schimank 51).

In diesem Kontext muss das hier angestrebte Moment der rationalen Strukturierung des Gesellschaftlichen gesehen werden. Insbesondere in dem nationalsozialistischen großdeutschen Reich, das sich hier zunächst im Unterschied zur japanischen Kultur konzipiert, etabliert sich das Individuum als zwingend untergeordnet - im Hinblick auf die Bedeutung des Kollektivs - und ist notwendigerweise jener Ordnung der Gesellschaft unterworfen.

Im Kontext von *The Man in the High Castle* fungiert dabei die Familie, die sich in die Ideologie des großdeutschen Reiches eingliedert, als Mikrokosmos - als eben jenes Spiegelbild - der

rationalisierten gesellschaftlichen Welt. Beispielhaft dargestellt ist dies in mehrerlei Hinsicht in dem Gespräch zwischen Obergruppenführer Smith, einem ehemaligem US Soldaten der nun Teil der SS ist, und seinem Sohn Thomas, während des Frühstücks. Bereits über die Ebene des Bildlichen wird dieses Moment, diese Form der Hierachisierung, etabliert. Den gesellschaftlichen Erwartungen entsprechend, sind die weiblichen Mitglieder der Familie - Mutter und die zwei Töchter - uniform ihrem Geschlecht angemessen gekleidet, während die



Männer - Vater und Sohn - durch die deutliche Repräsentation mittels der militärischen Uniformen, die obligatorische Dominanz verkörpern. Zugleich werden sie damit stärker noch als die weiblichen Mitglieder der Familie in den ideologischen Kontext der Gesellschaft und als Repräsentanten dieser eingegliedert. Des Weiteren lenkt die intradiegetische Rahmung, die dieses Bild

Figure 1.1

der Familie erhält, den Blick auf die funktionale Einheit der Familie als ‚Keimzelle der Gesellschaft‘. Das Reich des ‚Rationalen‘ - das heißt die Ideologie des großdeutschen Reiches, welche die Struktur der Gesellschaft beeinflusst und zu weiten Teilen auch unhinterfragbar festzulegen sucht - wird hier zur „irrationalen oder antirationalen“¹⁰ überpersönlichen Macht schlechthin“ (Schluchter 11) - und in diesem Sinne wird das Kollektiv der Gesellschaft, das unter

¹⁰ Das Reich des Rationalen als irrational oder antirational zu beschreiben, mag auf den ersten Blick kontraintuitiv erscheinen. Hierbei werden jedoch unterschiedliche Konzepte des Begriffes benutzt. Das ‚Rationale‘ gliedert sich hierbei in den Kontext der Säkularisierung ein, das heißt in die Entzauberungsthese Max Webers. Damit ist es determiniert als Bereich in dem das kirchlich-sakramentale Heil fortfällt (vgl. Schluchter 8) und die Welt als beherrschbar gilt.

dem Hoheitsanspruches der Ideologie des großdeutschen Reiches steht, beeinflusst und gelenkt. ‚Irrational oder antirational‘ muss hier im Sinne Batailles verstanden werden. Eine „Politik, die von allen moralischen Elementen gereinigt ist, sieht er im Faschismus anklingen“ (Wagner 372). Eben das ist der Referenzrahmen, in dem das Moment des Irrationalen gefasst werden muss. Die nationalsozialistische Ideologie die sich durch und im großdeutschen Reich etabliert, greift strukturell vom Kollektiv auf das Individuum über und setzt damit zudem einen Prozess der Entfremdung des Subjektes in Gang. Das Individuum ist somit idealerweise ‚nur‘ Teil des Kollektivs. Sinn und Moral werden damit und dadurch substituiert. Hierbei tritt deutlich Weber zum Vorschein. „Denn die empirische und vollends mathematisch orientierte Weltbetrachtung entwickelt prinzipiell die Ablehnung jeder Betrachtungsweise, welche überhaupt nach einem ‚Sinn‘ des innerweltlichen Geschehens fragt“ (Weber 1992: 564).

Neben der bildlichen Ebene in dieser Szene, ist auch das Gespräch zwischen Vater und Sohn ein Repräsentation dessen. Der Sohn Thomas möchte während des gemeinsamen Frühstücks mit der Familie lernen. Seine Intention ist dabei, eine bessere Leistung zu erbringen als Randolph, einer seiner Mitschüler. Dieses eine Mal erlaubt Obergruppenführer Smith seinem Sohn dieses Verhalten, denn „[j]emand wie Randolph will sich doch nur selbst zufrieden stellen und genau das ist der Weg in den moralischen Verfall. In die Dekadenz, die dieses Land damals ruiniert hat. *Du* [Thomas] wirst zu einem nützlichen Mitglied der Gesellschaft heranwachsen“ (Episode 2, TC 09:28). Grundsätzlich zählt also, sich um das eigene Land verdient zu machen und die eigenen Bestrebungen und Fähigkeiten danach auszurichten. Alles außerhalb dieser Norm wird, wie dargelegt, einer Dekadenz zugeschrieben, die den moralischen Verfall einläuten würde und demnach um des größeren Wohls Willen vermieden werden muss. Auch wenn dies hierbei auf Kosten der Individualität passiert.

„Der zeitlose, dekontextualisierte, formale und insofern instrumentelle Charakter von Rationalität bietet über Weber hinaus eine ideale Folie für Diagnosen der Entfremdung, der totalitären Unterdrückung des Menschen und der Pervertierung der Vernunft“ (Weischenberg 18). Dies ergibt sich aus dem Wegfall einer sakralen Ebene in der gesellschaftlichen Ordnung durch den Prozess der Rationalisierung - beziehungsweise Säkularisierung - der sich hier manifestiert. „Hinzu kommt die Ansicht, dass moderne Gesellschaften aufgrund ihrer geringen sozialen Kohäsion besonders anfällig für faschistische Propaganda und deren Massenerregung seien“ (Moebius 3251). Durch das Fehlen sakraler Referenzmomente¹¹ in der modernen Gesellschaft, die in *The Man in the High Castle* dargestellt wird, wird unter dem Diktum der nationalsozialistischen Ideologie eine gesellschaftliche Ordnung etabliert, die das Subjekt entfremdet und zum anonymen Teil des Kollektivs macht. Es ist eine Form der ‚Massenerregung‘ die vom Nationalsozialismus ausgeht, der zugleich als Substitut für das Sakrale, unter der Herrschaft des Profanen, eingesetzt wird. Denn „eine Religion ist ein solidarisches System von Überzeugungen und Praktiken, die sich auf heilige, d.h. abgesonderte Dinge, Überzeugungen und Praktiken beziehen, die in einer und derselben moralischen Gesellschaft [...] alle vereinen, die ihr angehören“ (Durkheim 76). Was sich hier manifestiert, ist eben jenes Bestreben ein kollektives Ganzes zu erschaffen durch die Ideologie, die als Ersatz für Momente des Sakralen beziehungsweise auch Religion im klassischen Sinne dient, da der Ideologie die Fähigkeit zu eigen ist, ein Kollektiv zu bilden, doch dies jenseits von Außeralltäglichkeiten.

¹¹ Damit sind hier tief-verankerte und tief-empfundene Ausformungen des Sakralen, wie sie im Kontext von Religion auftreten können aber auch allgemein in Momenten des Außeralltäglichen in Erscheinung treten, gemeint.

In diesem Kontext - der nationalsozialistischen Ideologie, die gewissermaßen im großdeutschen Reich die Position des ‚Übernatürlichen‘¹² einnimmt - gibt es keinen Platz für eine transzendente, übernatürliche Kraft, oder schlicht für Religion.

Schrittmacher dieser Entwicklung ist die Pantheonbildung: Die Rationalisierung der magischen Geister- und „Götter“-Welt. Die Pantheonbildung beruht auf der Spezialisierung, Hierarchisierung und Kompetenzabgrenzung der Göttergestalten sowie auf ihrer antrophomorphisierenden Personifikation - mit Rückwirkungen auf die immer weitere Rationalisierung der Art der Gottesverehrung und/ oder des Gottesbegriffes selbst (Breuer/ Treiber 16).

Die sogenannte Pantheonbildung, nach Weber, führt zur Rationalisierung von Glaubenssystemen. Als Resultat fungiert hierbei, wie zuvor angesprochen, das nationalsozialistische Gedankengut als Substitut für jedwede religiösen Ideensysteme und wird damit zum Sinnbild einer entzauberten Welt.

Beispiel hierfür ist das Verbot der Bibel. Zeitgleich eröffnet sich mit diesem Beispiel auch der Kontext der *neutralen Zone*. Im großdeutschen Reich ist der Erwerb einer Bibel mit ernstzunehmenden Sanktionen verbunden. Im Gegensatz dazu „findet sich eine Reihe interessanter Dinge in der neutralen Zone“ (Episode 2, TC 44:42). Auch wenn es in der neutralen Zone nicht verboten ist eine Bibel zu kaufen, macht es diese nicht automatisch ‚legal‘. Obwohl dieser Bereich Amerikas weder vom großdeutschen Reich noch von Japan besetzt ist, nutzt hier das amerikanische Territorium des großdeutschen Reiches eine gewisse Möglichkeit der Einflussnahme durch Agenten, die dort ‚eingeschleust‘ werden. Grundsätzlich dient dieser Bereich Amerikas als Refugium für eben jene aus der Gesellschaft Ausgestossenen - gläubige Menschen, die offen ihren Glauben ausleben wollen, Menschen mit Behinderung und jene, die nach der nationalsozialistischen Meinung, der falschen ‚Rasse‘ angehören. Es ist ein Ort des

¹² Übernatürlich hierbei im Sinne einer ‚Macht‘ die unhinterfragbar die Struktur der Gesellschaft determiniert ist und dabei als nicht angreifbar und nicht beeinflussbar erscheint durch das Individuum oder das Kollektiv.

Heterogenen der sich hier konzipiert und sich damit aus der gesellschaftlichen Ordnung ausschließt. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass eben jene Impulse die ein Hervorbrechen von sakralen Momenten - Momenten, die über das menschliche Verständnis hinausgehen - sich kausallogisch am ehesten auf jenen Kontext beziehen.

Jedoch muss zunächst eben auf jene Möglichkeit der weitreichende Einflussnahme des großdeutschen Reiches eingegangen werden, die für die Konstitution der gesellschaftlichen Ordnung relevant ist. Mittels der Aufteilung Amerikas unter den Besatzungsländern Japan und Deutschland, wird bereits ein deutliches Missverhältnis in der Kräfteverteilung deutlich. Großteile des Landes stehen unter der deutschen Herrschaft, lediglich die Westküste ist Japan zugehörig. Dieses ‚Missverhältnis‘ wird immer wieder auch visuell



in Szene gesetzt. An der Karte Amerikas, die im Opening Title gezeigt wird, wird die Dominanz des großdeutschen Reiches prägnant herausgestellt. Es ist eine Inszenierung der Macht der

Figure 1.2

nationalsozialistischen Ideologie, die sich neben der offensichtlich erkennbaren territorialen Vormachtstellung auch über die intradiegetisch verwendete Symbolik immer wieder aufdrängt. Das Bild wird immer wieder bestimmt durch Uniformen, Hakenkreuzen, Reichsadler und ähnlichen Repräsentationen des großdeutschen Reiches. Auf diesem Weg wird das ungleiche Kräfteverhältnis immer wieder auch visuell in Szene gesetzt.

Zugleich wird die Vormachtstellung des deutschen Reiches¹³ thematisch als wesentlicher Teil der Handlung relevant, im Speziellen im Verhältnis zu den anderen Territorien Amerikas - nicht nur im Sinne der Infiltration der neutralen Zone, sondern auch im Kontext der japanischen Pazifikstaaten. Die Politik im Kontext des Nationalsozialismus befindet sich im Umschwung. Hitler ist schwer krank - Goebbels und Göring wollen beide an die Macht. In diesen politisch unruhigen Zeiten kommt es zur Bedrohung der Territorien Japans durch Teile des großdeutschen Reichs. In einem Gespräch zwischen dem Handelsminister der Pazifikstaaten Japans, Tagomi, und der Kronprinzessin wird dies deutlich: „Ich bin einer Sache sicher: die Nazis sind begierig auf unsere Territorien - insbesondere auf die der Pazifikstaaten. Und wenn sie Schwäche spüren sollten, dann werden sie zuschlagen“ (Episode 4, TC 17:25).

Konsequenzen entstehen nicht nur im Kontext der territorialen Aufteilung Amerikas, die gefährdet ist. Gleichmaßen ist hier auch die vertretene Ideologie des Nationalsozialismus bestrebt, sich auf diese Gebiete auszubreiten. Damit greift jener ‚Glaube‘ auf gesamt Amerika über, auch wenn in unterschiedlich starkem Ausmaß. Im Kontext der Pazifikstaaten, ist dies jedoch nur unterschwellig und verdeckt. Während dieser Bereich Amerikas eine klare Zugehörigkeit zu Japan hat, ist er doch nicht geschützt vor der direkten Einflussnahme des großdeutschen Reiches. Im Hinblick auf die ‚Rassenpolitik‘ gibt es in weiten Bereichen Übereinstimmungen mit den Ansichten des deutschen Reiches. Auch wenn die Pazifikstaaten zum Beispiel Juden ‚dulden‘, ist es auch nichts ungewöhnliches, wenn diese vergast werden, sobald es für die japanische Regierung von Nutzen zu sein scheint (vgl. Episode 2, TC 36:26).

¹³ Da das großdeutsche Reich vom deutschen Reich aus regiert wird, wird hier ‚deutsches Reich‘ als Begriff verwendet, der das großdeutsche Reich Amerikas und das deutsche Reich im Kontext der Politik zusammenfasst.

Durch die offensichtliche Bedrohung des japanischen Territoriums durch das großdeutsche Reich, sowie die Verunglimpfung der kulturellen Überzeugungen, bleibt hierbei doch stets eine klare Hierarchisierung zugunsten der nationalsozialistischen Überzeugungen im Kontrast zu den japanischen Werten erkennbar. Zudem wird dies durch die Präsenz von Vertretern des großdeutschen Reiches in den Pazifikstaaten forciert.

Die Form der parasitären Ausbreitung der nationalsozialistischen Ideologie auf anderen Gebiete, geht bei der neutralen Zone verhältnismäßig einfacher vonstatten. Auch wenn die neutrale Zone politisch neutral und oberflächlich betrachtet unabhängig ist von dem großdeutschen Reich sowie den Pazifikstaaten, ist sie doch wirtschaftlich abhängig von beiden Gebieten. Zudem ist sie nicht geschützt vor Übergriffen der anderen Territorien, im Sinne einer möglichen Verteidigung durch eigenes Militär, da ihr dieses Recht - einen Schutz durch Militär zu haben - untersagt ist. Doch ist es vor allem die Ideologie, die ebenso mittels einzelner Repräsentanten, Agenten, Zugang zu dieser Zone erhält.

Damit wird klar erkennbar, dass die Welt in *The Man in the High Castle* - wobei hierbei der Fokus auf den USA liegt - nicht nur eine ist, die von nationalsozialistischen Überzeugungen dominiert ist. Vielmehr geht damit der Rationalisierungsanspruch einher, der Religion tilgt und damit auch die Ebene des Sakralen substituiert. Bis zu einem gewissen Punkt geschieht dies auch mit der Kultur Japans beziehungsweise der amerikanischen Pazifikstaaten, die unter dem Einfluss des deutschen und des großdeutschen Reiches stehen. Auch wenn Glaube in der japanischen Gesellschaft und Kultur fest verankert zu sein scheint, zeigt sich an der aktuellen Manifestation des Glaubens, dass die japanischen Pazifikstaaten dem gestellten Rationalisierungsanspruch in hohem Maße entsprechen. Damit wird nicht impliziert, dass eine vollständige Übernahme der nationalsozialistischen Ideologie dieses Moment forciert. Vielmehr

ist es ein Zusammenspiel aus der Ideologie, die sich ebenso in den kulturellen Kontext einschreibt, wie auch der Umgang mit dem Glauben an sich, der die These der Entzauberung im Kontext Webers hier erkennbar werden lässt.

Tagomi, der japanische Handelsminister und damit hier in der Stellung eines Repräsentanten der japanischen Kultur, macht den Unterschied im Hinblick auf den Glauben und dessen Relevanz in den Kulturen in *The Man in the High Castle* deutlich. Er verweist darauf, dass „alles Leben unter der Sonne [...] sinnlos und ohne Ziel [ist]. Wir sollten unser Leben dem widmen, was jenseits der Sonne ist“ (Episode 2, TC 15:50). Auf die Frage, was den dort sei, wird eben jene Opposition offensichtlich. Im kulturellen Kontext der deutschen ist an dieser Stelle nichts (vgl. Episode 2, TC 15:58). Dies würde auch eine Macht implizieren, die über das menschliche und alltägliche Vermögen hinausginge und den Rationalisierungsanspruch negieren würde. In der japanischen Kultur wird hingegen angenommen, dass sich dort der Kaiser selbst befände. Hiermit erhält eine Menschengestalt eine sakrale Stellung, die über das profane Leben herausragt.

Ebenso religiöse Praktiken sind ein zentrales Element in der japanischen Kultur. Trotzdem lässt sich auch dieser Kontext, wie zuvor angerissen, in das Weber'sche Konzept der entzauberten Welt eingliedern. Im Anschluss an Weber, liefert Durkheim eine Definition von Religion. Dabei legt er dar: „eine Religion ist ein solidarisches System von Überzeugungen und Praktiken“ (Durkheim 76). In den japanisch besetzten Teilen des Landes werden auch jene religiösen Praktiken, in weiten Bereichen beibehalten. Doch sind sie häufig vielmehr zu rein ritualisierten Bestandteilen der Kultur geworden, anstatt aus Überzeugung heraus praktiziert zu werden. In diesem Kontext ist auch die buddhistische Trauerzeremonie zu nennen, die beispielsweise für die verstorbene Familie Frank Frinks abgehalten wird. Nicht nur wurden seine Schwester, seine Nichte und sein Neffe von den japanischen Behörden aufgrund einer Verwechslung vergast.

Zudem wird die Zeremonie lediglich aus Gründen der kulturellen Gepflogenheit abgehalten. Selbst als der buddhistische Priester die Verstorbenen, über die er nichts Persönliches zu sagen hat, beim falschen Namen nennt, scheint dies niemanden zu stören. Selbst den Ehemann und Vater nicht, der seine Familie verloren hat (vgl. Episode 5, TC 38:30). Religiöse Zeremonien werden damit klar als kulturelle Rituale abgehalten, deren Bedeutung sich nur noch über die Auffassung als gesellschaftliche Statuten generiert und nicht mehr aus einer religiösen Verbindung zu einer Ebene, die das Alltägliche übersteigt.

Noch exemplarischer ist aber der Umgang mit sakralen bzw. religiösen Praktiken im Kontext eines vermeintlich religiösen Menschen, hier wiederum wird dies am Beispiel des Handelsminister Tagomi festgemacht. Grundsätzlich als zutiefst gläubiger Mensch dargestellt, richtet er sein Leben nach dem buddhistischen Glauben und insbesondere nach dem heiligen Buch der Wandlungen - dem I Ching - aus. Tagomi selbst sagt in diesem Kontext: „Ich lebe nach den Regeln eines 5000 Jahre alten Buches. Ich stelle ihm Fragen, als wäre es lebendig. Und es ist lebendig“ (Episode 7, TC 21:09).

Gemeinsam mit dem hochrangigen Nazi-Offizier Rudolph Wegener, möchte Tagomi das Gleichgewicht zwischen den Mächten - Deutschland und Japan - sichern, um einen drohenden Krieg abzuwenden. Zunächst ist er bereit sein Leben dafür zu riskieren, bekommt jedoch Zweifel an dem Vorhaben. Im Zuge dessen meint Wegener „Ihr Orakel hätte die Verbindung gutgeheißen. Wo bleibt ihr Vertrauen dazu?“ (Episode 5, TC 18:55) und macht damit klar, dass der Glaube keinesfalls generell als tief-verankertes Element und als Überzeugung gelebt wird. Es manifestiert sich hier folglich auf beiden Seiten - der japanischen sowie der deutschen - eine entzauberte Welt, in der Glaube seinen Bedeutungskontext verloren hat beziehungsweise dessen tatsächliche Bedeutung relativiert wird. Vielmehr inszenieren sich Momente in denen die Ebene

des Sakralen durch eine Form der weitreichende Substituierung verloren geht. Diese geschieht dabei über Momente der Rationalisierung, in denen Ideologie an die Stelle von sakral konnotiertem Glauben tritt. Ebenso aber auch die Umcodierung von Manifestationen des Glaubens - wie die erwähnte buddhistische Trauerzeremonie oder das fehlende Vertrauen in die Führung durch den Glauben - sind zentrale Aspekte, in denen das Sakrale, Momente des Außeralltäglichen, zum Alltäglichen werden. Doch damit generiert sich zeitgleich eine Spannung in der entzauberten Welt. Obwohl eine grundlegende Abkehr von der Ebene des Sakralen erkennbar ist und damit die Welt unter dem Anspruch des Profanen strukturiert ist, sind trotzdem Momente des Religiösen - oder besser gesagt Sakralen - vorhanden. Im Folgenden soll daher näher betrachtet werden, auf welche Art und Weise die Momente des Sakralen sichtbar werden und die Ordnung des Profanen hinterfragen, die sich hier etabliert hat.

Die Sakralen Filme? - Der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke schleppt sich dorthin

Wie zu Beginn des Kapitels dargelegt wurde etabliert sich hier im Anschluß an Durkheim folgendes Moment: „Damit man von bestimmten Fakten sagen kann, sie wären übernatürlich, müßte man vorher das Gefühl haben, daß es eine natürliche Ordnung der Dinge gibt, d.h. daß die Phänomene des Universums untereinander durch notwendige Beziehungen, die man Gesetze nennt, verbunden sind“ (Durkheim 47). Auch wenn damit kein Anspruch gestellt wird, dass diese Beziehungen sich notwendigerweise aus dem Profanen ergeben, das heißt im Kontext der gesellschaftlichen Rationalisierung stehen, ist dies doch initial der Fall in *The Man in the High Castle*. In Anlehnung an Weber, konzipiert sich diese Welt als grundsätzlich entzaubert im Hinblick auf die Strukturierung des Kollektivs ‚Gesellschaft‘ über und durch das Moment der

„Nation“. Die hier eingesetzte nationalsozialistische Ideologie und der Umgang mit Glauben, strukturieren die Gesellschaft im Kontext der Rationalisierungsthese Webers und setzen damit das Profane als Referenzgröße ein. Weischenberg fasst diesen Ansatz wie folgt zusammen:

Was er [Weber] Prozesse gesellschaftlicher Rationalisierung nennt - im wesentlichen die Institutionalisierung zweckrationalen Handelns vor allem in Wirtschaft - und Verwaltungssystemen - kann man sich klarmachen als den Vorgang einer institutionellen Verkörperung von Rationalitätskomplexen. [...] Gesellschaftliche Rationalisierung heißt dann, daß eine Gesellschaft ihre Basisinstitutionen in der Weise umbaut, daß sie Gebrauch macht von kulturell sozusagen bereitstehenden Rationalisierungsstrukturen (Weischenberg 23).

Wie bereits dargelegt, stellt dies das Kernelement der nationalsozialistischen Ideologie dar, die sowohl über axiologische Kehre, wie auch durch die Substituierung von Glauben, die Gesellschaft rationalisiert und damit entzaubert. Doch das Moment der Entzauberung der Welt, das sich hier manifestiert, bringt ebenso „das Bedürfnis nach ihrer Wiederverzauberung hervor“ (Schluchter 12). Eine Szene, die dabei symbolisch den Anspruch des großdeutschen Reiches dekonstruiert, ist der beginnende Zerfall der funktionalen nationalsozialistischen Familienstruktur, die im Kontext der Ideologie als „Keimzelle der Gesellschaft“ fungiert. Thomas, der Sohn des Obergruppenführer, erhält die Diagnose, dass er an einer schweren Nervenkrankheit leidet, die zudem, im Laufe der Zeit, zu Lähmungen führen würde. Die Politik, die im großdeutschen Reich vertreten wird, lässt diesen Krankheitsverlauf jedoch nicht zu. Vielmehr werden Kranke, genauso wie Alte, oder Menschen, die der falschen „Rasse“ oder dem falschen Glauben angehören, liquidiert. Obwohl der Obergruppenführer Smith eine machtvolle Position innerhalb des großdeutschen Reiches inne hat, ist nun sein Sohn Teil dieser Gruppe, die aus der Gesellschaft entfernt werden muss (vgl. Episode 8, TC 18:30). Obergruppenführer Smith ist ein treuer Vertreter der Ideologie, jedoch beginnt auch er in diesem Kontext zu hadern - im Hinblick darauf, dass das System von ihm verlangt, seinen Sohn zu töten. Was hier über den

persönlichen Schicksalsschlag der Familie Smith - einer einst idealen Repräsentation der familiären Einheit aus dem Blick der nationalsozialistischen Ideologie und einer Spiegelung der Gesellschaft im Sinne eines Mikrokosmos - manifestiert, ist der symbolische Zerfall des Regimes, der sich über diverse Wege der Welt im Allgemeinen bemächtigt.

Nicht nur auf der Mikroebene - mit Obergruppenführer Smith und seiner Familie als Beispiel -, sondern auch auf der Makroebene inszenieren sich in *The Man in the High Castle*

Spannungsfelder, die zeigen, dass im Anschluss an Habermas „[d]ie moderne Welt, die vollends rationalisierte Welt [...] nur zum Scheine entzaubert [ist]“ (Habermas 134). Der Hoheitsanspruch der nationalsozialistischen Ideologie, die im Kontext des Diskurses der Rationalisierung und damit der Entzauberung steht, wird folglich nicht nur in Frage gestellt, ihm wird der Geltungsbereich abgesprochen. Ein grundlegendes Moment, das hierbei von Bedeutung ist, ist die politische Spannung, die zwischen Deutschland und Japan herrscht und eben darüber die vorhandene Ordnung instabil macht und zu zerstören droht. Wie bereits erwähnt, ist Deutschland begierig auf die amerikanischen Territorien Japans. Zugrunde liegt dabei die Gefahr eines weiteren Krieges, der ausbrechen könnte, wenn Deutschland dieses Streben stärker forcieren würde. Aber diese Gefahr beginnt auch von der Seite Japans aus präsent zu werden. SS-Standartenführer Rudolph Wegener lässt die Pläne für das Heisenberg-Gerät - einer Atombombe - den Japanern zukommen. Dies jedoch mit der Intention eine Chancengleichheit beziehungsweise ein Gleichgewicht der Macht herzustellen. Jedoch ist Japan nicht mehr an einem harmonischen Übereinkunft mit dem deutschen Reich interessiert, wodurch der Konflikt zu eskalieren droht.

Zudem ist das deutsche Reich auch bedroht von innenpolitischen Spannungen. „Das zweifelnde Geflüster über die Zukunft des Reiches und seinem Führer wird jeden Tag lauter“ (Episode 6,

TC 14:49). Der Führer ist schwer krank und der Kampf um dessen Machtposition gefährdet die gesellschaftliche Ordnung. Es kommt zur Destabilisierung des Systems, die sich folglich ebenso innerhalb des Regimes konstituiert.

Diese politischen Spannungen bieten die ideale Folie für das Eindringen eben jener Momente des Sakralen. Wie Obergruppenführer Heydrich, der versuchte sich durch eine Intrige jene politische Machtposition des Führers zu sichern, sagte: „Die Welt ist dabei sich zu verändern. Keiner von uns wird die Entwicklung aufhalten können“ (Episode 10, TC 15:45). Jener Gärungszustand, den Durkheim als Notwendigkeit für ein Aufleben des religiösen Denkens betrachtet wird jedoch vielmehr noch durch die politische motivierte Bewegung provoziert, die sich gegen das nationalsozialistische Regime auflehnt und den Moment der instabilen Regierung dazu nutzt einen gesellschaftlichen Umschwung zu forcieren. Somit entsteht eine gesellschaftliche Erschütterung durch Machtkämpfe innerhalb der Regierung, wie auch durch das Kollektiv des Widerstandes, das sich dagegen aufzulehnen beginnt. Was sich hier manifestiert ist ein elementares Phänomen des Diskurses, das an den Ansatz Durkheims anschließt.

Außerhalb dieser vorübergehenden und zeitweiligen Zustände gibt es noch andere, dauernde, in denen sich dieser verstärkte Einfluß der Gesellschaft nachhaltiger und oftmals auffallender durchsetzt. Es gibt historische Perioden, in denen die sozialen Interaktionen unter dem Einfluß großer kollektiver Erschütterungen häufiger und aktiver werden. Die Individuen streben zueinander und sammeln sich mehr als jemals. Daraus entsteht eine allgemeine Gärung, die für revolutionäre oder schöpferische Epoche kennzeichnend ist (Durkheim 313).

Es ist eben jene Form der Revolution, die hier in Gang gebracht wird und mit der auch sakral konnotierte Phänomene¹⁴ Einzug halten in die Gesellschaft. Es sammelt sich ein Kollektiv von Widerständlern, in deren Kontext auch jene Filme auftauchen, die die Macht haben sollen, eine

¹⁴ Im Folgenden werden eben diese Phänomene noch näher betrachtet und grundlegend dargelegt.

nachhaltige Veränderung der gesellschaftlichen Ordnung zu bewirken. Der Intensitätsgrad, der im Anschluss an Durkheim dabei zentral ist für den Widerstand, und der sich mit und um die besagten Filme herum ergibt, setzt sich aus dem Zusammenspiel von Unterdrückung des Individuums durch das Regime und den Verlust des Glaubens - der einen inneren Sinn vermittelt - zusammen. Zeitgleich wird damit also das Sakrale als konstitutives Moment wieder in der kollektiven Einheit der Gesellschaft verortet. Denn, „daß das kollektive Leben, wenn es einen bestimmten Intensitätsgrad erreicht hat, das religiöse Denken erweckt, weil es einen Gärungszustand erregt, der die Bedingungen der psychischen Tätigkeit verändert“ (Durkheim 618), wird als zentrales Moment in diesem Kontext implementiert.

Mit jenen Filmen beginnt in *The Man in the High Castle* die eigentliche Handlung, die mit eben jenem Gärungszustand kollidiert und die Möglichkeit einer ‚Revolution‘ bietet - eben jene Chance, mithilfe des Sakralen, das Profane zu tilgen. Juliana Frink erhält von ihrer Halbschwester Trudy einen jener ‚sagenumwobenen‘ Filme des *Man in the High Castle*. Wichtig an den Filmen ist, dass sie das Kernelement des Widerstandes bilden, der sich von der Herrschaft des großdeutschen Reiches befreien möchte. Schnell wird daher klar, dass es sich hierbei nicht um gewöhnliche Filme handeln kann. Dies reflektiert auch Judy in einem Gespräch mit ihrer Halbschwester. Darin sagt sie: „Ich habe die Begründung. [...] Für alles“¹⁵ (Episode 1, TC 12:53). Im Kontext der Filme konstituiert sich demnach eine Qualität, die in erster Linie mit Religion in Verbindung gebracht wird. Während der Moment, alles erklären oder begründen zu können, ein elementarer Ansatz der Rationalisierung ist, ist es doch dem Sakralen ebenso als zentraler Moment inhärent. Es ist der Anspruch, der hier verhandelt wird, durch das Sakrale „die

¹⁵ Durch die Übersetzung der Serie ins Deutsche, hat dieser Moment an Bedeutung verloren, daher soll hier auch das Original angeführt werden: „I found the *reason*. [...] For everything.“

Universalität der Dinge zu erfassen und eine umfassende Darstellung der Welt zu geben“
(Durkheim 210).

Da Trudy von der Kempetei, der japanischen Militärpolizei, ermordet wird, fällt nun die Aufgabe jenen Film, hergestellt von dem sogenannten *Man in the High Castle* oder auch Mann im hohen Schloß, in die neutrale Zone zu bringen, Juliana zu. Auch wenn der weitreichende Grund nicht klar ist, wieso jener Film in die neutrale Zone gelangen muss, lässt sich Juliana darauf ein. Dies liegt an der Besonderheit eben jenes Filmes. „Dieser Film kann die ganze Welt verändern“ (Episode 2, TC 29:49). Inhalt ist eine parallele Wirklichkeit, die sich mittels dokumentarisch erscheinender Bilder konstituiert. In diesem wird eine Realität verhandelt, in der die Achsenmächte den zweiten Weltkrieg verlieren und Amerika folglich nicht unter der Herrschaft *fremder Mächte* steht.

Durch den Stil der Dokumentation - dem ein gewisser Wahrheits- beziehungsweise Wirklichkeitsanspruch unterstellt wird - kommt die Frage nach der Konstitution der Wirklichkeit auf und gibt damit dem Film die Macht, Realität zu transzendieren. Hiermit inszeniert sich folglich eine Ebene, die sich über das Alltägliche erhebt und dessen Ordnung in Frage stellt. Es entsteht im Anschluß an Weber eine Form der symbolischen Hinterwelt - eine Welt übernatürlicher, aber doch anthropomorpher Mächte - die aus dem Streben nach einem Sinnzusammenhang hierbei mittels und durch das Sakrale geboren wird. Es ist das Bedürfnis nach den Momenten des Sakralen in Verbindung mit der Befähigung, diese Momente außerhalb der sakral-göttlichen Mächte - eben durch Menschenhand - entstehen zu lassen. Schluchter fasst diesen Moment Webers Ansatzes wie folgt zusammen: „So entstünden Seelen, Götter und Dämonen, welche in die Geschicke der Menschen eingreifen können, ähnlich wie ein Mensch in die Geschicke seiner Außenwelt“ (Schluchter 3). Es etabliert sich hier ein durch Menschen

gemachter Moment der Transgression - abgekoppelt von einer fremden und göttlichen Macht - der sich der Welt bemächtigt und eine parallele Wirklichkeit postuliert - der Mensch, der in die Geschehnisse der eigenen Außenwelt eingreift. Die ‚Sakralität‘ die sich hierbei ergibt - die durch die Fähigkeit zur Transgression präsent wird - wird durch den biblischen Kontext verstärkt, der hierbei explizit aufgemacht wird. Dieser erste Film, den Juliana von ihrer Halbschwester erhält, wie auch weitere, die vom *Man in the High Castle* gemacht wurden, tragen den Titel „the grasshopper lies heavy“. Durch einen verdeckten SS-Agenten erhält Juliana in Canon City, einer Stadt in der neutralen Zone, den Hinweis auf das Buch des Predigers, Kapitel 12, Vers 5, aus der King James Übersetzung der Bibel. Auch wenn die Bibel allgemein verboten ist in den besetzten Gebieten der USA, so ist sie doch in der neutralen Zone wenigstens erhältlich. Jener Vers besagt:

Also when they shall be afraid of that which is high, and fears shall be in the way, and the almond tree shall flourish, and the grasshopper shall be a burden, and desire shall fail: because man goeth to his long home, and the mourners go about the streets (OV Episode 2, TC 32:00).¹⁶

Es ist nicht nur der Verweis auf den Weg, den Juliana zu bestreiten hat. Ebenso wird eine Transzendierung der Welt in ‚biblischem Ausmaße‘ implementiert, die sich hier realisieren soll beziehungsweise wird. Bewusst wird dabei Religion als Bedeutungsträger inszeniert um die Distinktion zwischen Profanem und Sakralem zu verdeutlichen. Zudem wird eben jener Bedingung Zoll geleistet, dass die Sphären voneinander getrennt und zu unterscheiden sein müssen. Es konstituiert sich ein klar erkennbarer sakraler Moment.

¹⁶ Da die King James Übersetzung der Bibel eine englische ist, soll jenes Zitat hier im Original angeführt werden um den Moment der Authentizität zu bewahren, da sich die deutschen Übersetzungen des Textes stark von dieser Version unterscheiden.

Zeitgleich wird auch der Determinismus des Gottesbegriffes durch jene Paarung - parallele Wirklichkeit der Filme und biblischer Referenz zugunsten des Bedeutungsumfanges - aufgehoben. Sakral ist nicht zwingend im Kontext einer deistischen Größe gegeben. Dies konstituiert eine Wandlungsfähigkeit der heiligen Mächte. Wie Durkheim es fasst:

Die Religion ist [hierbei] die Bestimmung des menschlichen Lebens durch das Gefühl eines Bandes, das den menschlichen Geist mit dem geheimnisvollen Geist vereint, dessen Herrschaft über die Welt und über ihn selbst er anerkennen und mit dem er sich vereint fühlen möchte (Durkheim 51).

Damit inszeniert sich hier folglich eine Form der Wiederverzauberung der Welt - eine Transformation der gesellschaftlichen Ordnung und somit des Kollektivs - mithilfe des Bedeutungskontextes jener menschengemachten Filme, die eben jenes Band zu einem Moment des Außeralltäglichen darstellen.

Damit wird ersichtlich, dass mittels der Filme in *The Man in the High Castle* Momente der Wiederverzauberung in jene Welt implementiert werden. Die rationalisierte Welt wird im Kontext dessen in Frage gestellt und eine neue Rahmung entsteht, in der die Repräsentation einer anderen Realität ihre Daseinsberechtigung erhält. Insbesondere durch das Auftauchen weiterer Filme, mit anderem Inhalt, schlägt die Bedeutung dieses sakralen ‚Totems‘ um. Der erste Film, der durch Trudy in den Besitz von Juliana gelangt, zeigte noch eine Wirklichkeit, die durch ihre Vertrautheit, als logischer Gegenpol zu der fiktiven Welt gesehen werden konnte. Er stellte das dar, nach dem die Mitglieder des Widerstandes die ganze Zeit strebten. Eben jenen Ausgang des zweiten Weltkrieges, der tatsächlich eintrat - die Achsenmächte, die den zweiten Weltkrieg verlieren - und damit eine Befreiung Amerikas von der Besetzung durch das deutsche Reich und Japan.

Im Gegensatz dazu ist beispielsweise der Inhalt des Filmes, den der Doppelagent Joe Blake besaß, eine Vision des ‚auferstandenen‘ Stalin (vgl. Episode 10, TC 39:10). Bis zu diesem Punkt ist insbesondere der dokumentarische Drehstil der Filme in der fiktiven Welt dafür verantwortlich einen Moment der Transzendenz auszulösen. Selbstverständlich sind die Inhalte dabei ebenso von Bedeutung, da sie mit zu jenem Fragenkomplex gehören. Im Kontext der Filme, die einen Moment des sakralen Verkörpern durch ihre Position als außeralltägliches Phänomen, konstituieren sich verschiedene Versionen einer anderen Wirklichkeit.



Insbesondere ist es jedoch der letzte Film, der auftaucht und ‚der anders ist als die anderen‘, der das Sakrale als unüberwindbare Größe inszeniert und den Kontext der begehrten, wie auch gefährlichen Macht öffnet, die sich hierbei konstituiert. Jener Film zeigt wie Frank Frink, der sich genau in diesem Moment den

Figure 1.3

Film mit Juliana ansieht, von Joe Blake, der eindeutig die Rolle eines nationalsozialistischen Offiziers einnimmt, getötet wird (vgl. Episode 9, 44:53). Hierbei wird dem Film implizit wieder ein unhinterfragbarer Wahrheitsanspruch zugeschrieben durch die Form der dokumentarischen Bilder, die hier verwendet werden, was sich auch über die Reaktion Franks auf das Gesehene deutlich herausstellt. Er ist zutiefst erschüttert, auch wenn die Bilder offensichtlich ein gewisses Maß an Unzuverlässigkeit suggerieren, da Frank sich selbst beim sterben zusieht - ein



Figure 1.4

Paradoxon. Als Joe Blake zu den beiden dazu stößt, distanzieren sich Juliana und Frank von ihm, da er mittels des Films schließlich als Nazi-Agent entlarvt wurde. Eben jener Moment zeigt den Wahrheitsanspruch auf, der sich in und durch den Film konzipiert. Die Filme stehen hierbei in dem

Bedeutungskontext, den Tagomi dem religiösen Glauben einräumt: „Wir müssen alle an etwas Glauben [...]. Allein können wir den Weg nicht finden“ (Episode 7, TC 21:09). Mit den Filmen entsteht auf diese Weise also eine neue Ordnung bzw. eine Orientierung der Wirklichkeit daran. Sie helfen in gewisser Weise - insbesondere hierbei der letzte jener Film - herauszufinden was der Wahrheit entspricht und was nicht. Denn „der einzige Weg die Wahrheit über unser Leben zu erkennen [...], ist außerhalb des Lebens zu stehen. Nur so sehen wir die Folgen, die von jedem Denken und jedem Tun ausgehen. Aber noch sind wir gebunden an Zeit und Raum - unfähig das Schicksal zu steuern“ (Episode 10, TC 29:28). Eben diese Funktion, die der Handelsminister Tagomi hier beschreibt, übernehmen die Filme. Sie konstituieren sich als Momente außerhalb von Raum und Zeit und vermitteln eine Wahrheit, zu der das Individuum auf andere Art und Weise keinen Zugang hat. Damit sind sie heilige Objekte im Sinne Webers. Mit Schluchter zusammengefasst heißt es dabei:

Das heilige Objekt flößt uns wenn nicht Furcht, so doch Respekt ein, der uns von ihm fernhält. Gleichzeitig ist es aber ein Liebes- oder Wunschobjekt; wir trachten danach, ihm näher zu kommen, wir streben zu ihm hin. Wir haben es hier also mit einem doppelten Gefühl zu tun, das widersprüchlich erscheint und dennoch in der Realität existiert (Schluchter 4).

Eben diese Form der widersprüchlichen Gefühle lösen die Filme aus. Es sind Emotionen zwischen Schrecken und Hoffnung, die sich in diesem Kontext ergeben. Verstärkt wird dieser Effekt noch durch die religiöse Konnotation, die die Filme nochmal expliziter als sakrales, außeralltägliches Moment etablieren. Damit erhalten die Filme uneingeschränkten Einfluß um im gesellschaftlichen Kollektiv eine sakral geprägte Ordnung zu etablieren.

Wie bereits angesprochen, findet das Religiöse durch und mit den Filmen wieder Zugang zu der Ebene der Gesellschaft. Zugleich werden religiöse Momente aber auch unabhängig von jenen etabliert und gewinnen im gesellschaftlichen Kontext wieder an Bedeutung. Es ist der Aufstand gegen die nationalsozialistische Ideologie, und deren sich daraus ergebenden Rationalisierungsanspruch und Substituierung von Religion, der als direkte Referenz dient. So äußert sich dieser Anspruch zum Beispiel auch mit dem Ausspruch: „Auf das Leben“¹⁷ (Episode 5, TC 39:39). Damit wird wieder auf den jüdischen Glauben verwiesen, der sich im Untergrund neu zu formieren beginnt und ausgelebt wird. Expliziter noch wird das an der Szene, in der Mark Sampson, ein Bekannter Franks, eine jüdische Trauerzeremonie für die verstorbene Familie Franks abhält (vgl. Episode 6, TC 50:01). Im Gegensatz zu der gesellschaftlich konventionellen buddhistischen Trauerzeremonie, der gänzlich eine tiefere Bedeutung fehlte, beginnt Frank durch das gemeinsame jüdische Gebet den Verlust zu verarbeiten.

Im Kontext Tagomis kommt es ebenso zu dem Phänomen des wiedererstarkten Glaubens, beziehungsweise zur Wiederentdeckung der Verbundenheit dazu. Dies etabliert sich - im Kontrast zu der vorher gezeigten initialen Oberflächlichkeit der religiösen Überzeugung Tagomis - mit den immer virulenter werdenden Filmen. Diese Konnotation - dass der Glaube auch

¹⁷ Aufgrund der Verfolgung der Juden benutzt Mark Sampson hier die sinngemäße Übersetzung des hebräischen l'chaim, einem Trinkspruch, der häufig im Sinne eines Segens benutzt wird.

aufrichtig praktiziert wird - taucht dabei im Moment auf, als Tagomi zum Gedenken an seine verstorbene Frau ein Gebet, beziehungsweise ein Ritual abhält (vgl. Episode 7, TC 18:01). Daran schließt sich kurz danach eine zentrale Aussage Tagomis an: „Im Leben gibt es zu viele Frage, die zu beantworten wir keine Zeit haben. [...] Wir müssen alle an etwas glauben [...]. Allein können wir unseren Weg nicht finden“ (Episode 7, TC 21:09). Dies reflektiert ein Kernelement der Religion. Im Gegensatz zu dem Moment des Sakralen, das vor allem im Kontext des Kollektivs wirkt, konstituiert sich die Religion hier als individuell erlebt: „man sieht in ihr im allgemeinen eine rein intime und persönliche Angelegenheit“ (Durkheim 258).

Mit den Filmen, die in der Welt von *The Man in the High Castle* auftauchen, etabliert sich über das Medium Film ein Moment des Sakralen in der rationalisierten Welt. Durch das damit erstarkende Außeralltägliche scheint auch Religion wieder einen Raum im gesellschaftlichen Kontext zu erhalten. Die Phänomene scheinen aneinander gekoppelt zu sein - Religion und der ‚sakrale‘ Film - und damit über verschiedene Zugänge, aber in einem Abhängigkeitsverhältnis zueinander, die Welt wieder zu verzaubern.

Die mediale Verzauberung

*Es mögen schwere Jahre sein, aber wir überleben. Tun wir immer. Wir müssen
nur an irgendwas festhalten.
Am Glauben meinen Sie?
Ja, am Glauben.
Ich glaube an keinen Gott.
Und was ist mit Kunst? (Episode 7, TC 27:48)*

Mit dem nationalsozialistischen Regime, dessen Ideologie als Referenzpunkt für die Strukturierung der Gesellschaft der USA dient, konzipiert sich eine Welt, die im Sinne Webers der Entzauberung entspricht. Dabei fungiert nicht nur die Ideologie als Substitution für Momente

des Sakralen. Vielmehr entsteht auch ein Spannungsfeld von Wissenschaft und Religion.

Wissenschaft monopolisiert das Reich des Rationalen und verdrängt damit Religion aus dem gesellschaftlichen Kontext (vgl. Schluchter 11).

Dies manifestiert sich in *The Man in the High Castle* unter anderem auch über die Dominanz gegenüber Japan, die das deutsche Reich inne hat - nicht nur territorial und mittels Ideologie.

Bekannt ist das deutsche Reich ebenso für ihre fortschrittliche Technologie (vgl. Episode 1, TC 39:14). Doch Wissenschaft ist als „spezifische gottfremde Macht“ (Schluchter 12) definiert und damit kein geeigneter Ersatz für Religion. Zudem, wie der SS-Standartenführer Rudolph Wegener darlegt, ist: „Technologie [...] kein Maßstab für die Bedeutung einer Kultur“ (Episode 1, TC 39:20).

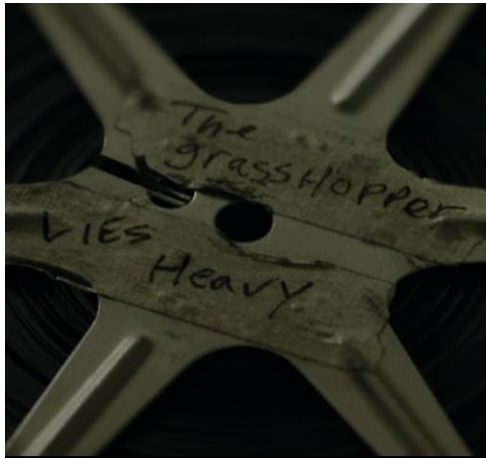
Mit den Filmen des *Man in the High Castle* wird eben diese gesellschaftliche Ordnung dekonstruiert. Wie Juliana Frink reflektiert, bieten diese einen Weg aus der herrschenden Ordnung (vgl. Episode 1, TC 17:50). Die besondere Eigenschaft jener Filme ist die Darstellung unterschiedlicher Wirklichkeiten, in einem dokumentarischen Stil, wodurch sich zeitgleich die Frage stellt: Inwiefern wird hier eine ‚wahre‘ Wirklichkeit dargestellt und wenn das der Fall ist, was bedeutet das für die Konstruktion von Wirklichkeit?

Durch diese Eigenart, die die Filme besitzen, etabliert sich das Sakrale wieder als zentrales Element für und in der Gesellschaft. Die Filme dienen als Grundlage für den Widerstand, der sich gegen das System, das durch das großdeutsche Reich etabliert wurde, auflehnt. Diese Filme gelten dabei nicht nur als sakral, da sie außerhalb des Alltäglichen stehen - außerhalb also der rationalisierten Struktur der Gesellschaft, die hier den Bereich des Profanen verkörpert.

Wesentlich ist, „jedes Ding kann ein heiliges Wesen sein [man] darf [...] nicht übersehen, daß es

heilige Dinge aller Grade gibt“ (Durkheim 62f.). Das heißt über das Potential der Einflussnahme, die einem Gegenstand inhärent ist, konzipiert sich auch dessen ‚Grad der Sakralität‘. In *The Man in the High Castle* wird eben in diesem Kontext Film - also Kunst - als Motor des Wandels inszeniert.

Damit konzipiert sich durch das Medium Film in der Serie zugleich eine neue Sichtbarkeit des



Sakralen. Für gewöhnlich steht Film, im Kontrast zu Religion oder Mystik, im Kontext des Profanen. Es ist eine alltägliche Auffassung der Bedeutung von Film, basiert aber zugleich auch auf dem Umgang mit den Filmrollen, die im Kontext der Serie auftauchen. In alten, teils rostigen Filmdosen und beschriftet mithilfe von Klebeband, verkörpern die Filme visuell eben keine

Figure 1.5

Relevanz. Es inszeniert sich damit eben kein visuell codierter bedeutungsschwerer Kunstgegenstand.

Diesem, dem Film, ist also normalerweise keine magisch-religiöse Qualität zu eigen. Was sich konstituiert ist eben jene Metamorphose, die als Bedingung zugrunde liegt um ihm jene Fähigkeit, einen gesellschaftlichen status quo zu transzendieren, verleiht. „Die beiden Gattungen [profan und sakral] können sich nicht nähern und zu gleicher Zeit ihre eigene Natur bewahren“ (Durkheim 67). Das Profane selbst wird hier also heilig und vollzieht diese Metamorphose (vgl. Durkheim 66).

Dieser Bruch in der Kontinuität der Distinktion von sakral und profan übernimmt damit auch, initiiert durch die Etablierung der Transzendierung der gesellschaftlichen Strukturen durch den Film, weitere Bereiche der einst entzauberten Welt. Im Sinne Durkheims:

Man geht so vor, als ob die Religion eine Art unsichtbarer Einheit bildete, während sie doch eine Summe von Teilen ist, d.h. ein mehr oder weniger komplexes System von Mythen, Dogmen, Riten und Zeremonien. Nun kann man aber ein ganzes nur in Bezug auf seine Teile definieren (Durkheim 60).

So kehrt mit dem Moment des Sakralen, das sich hier konzipiert, auch der Moment der Religion wieder zurück in die Welt. Dies manifestiert sich grenzübergreifend in den unterschiedlichen Bereichen der Welt - sowohl im großdeutschen Reich, wie auch in den Pazifikstaaten. Wie Tagomi sagt: „Die Kulturen in die wir hineingeboren sind, bewirken, dass wir oft sehr unterschiedlich vorgehen. Und doch nehme ich an, dass wir andererseits den Wert gewisser Vorstellungen gleich hoch einschätzen (Episode 6, TC 36:10). In allen Bereichen scheinen heilige Momente sich der Welt zu bemächtigen. Dies beginnt bei Momenten des Wiedererstarken des religiösen Glaubens - wie es im Kontext von Frank oder Tagomi geschieht. Doch auch künstlich erschaffenen Augenblicken der sakralen Transzendierung, wie die Befragung eines Gefangenen mithilfe der Verabreichung von LSD, ist hier von Relevanz. Dieses Vorgehen führt zu Formen der ozeanischen Selbstentgrenzung und einem Gefühl des Eins-sein mit der Welt (vgl. Episode 3, TC 26:50). Verstärkt wird dieses Moment durch die Visualisierung



von Teilen der Szene durch das ‚entgrenzte‘ Subjekt. Im Verlauf der Handlung werden diese Momente nicht nur häufiger, sondern ebenso intensiver. So formen sich weitere Augenblicke, in denen das Sakrale einen Prozess der Transgression in Gang setzt, der das Element des Profanen komplett aus der Welt ausschließt.

Figure 1.6

Auch der letzte der Filme des *Man in the High Castle* ist in diese Kategorie einzuordnen. Wirklichkeit wird dekonstruiert und damit setzt eben jene Transgression ein. Frank sieht sich selbst beim sterben zu. Der Film der dabei jenen Augenblick visualisiert, forciert diesen Moment umso stärker, da er nicht nur realistisch, sondern vielmehr noch, dokumentarisch erscheint.

Jene Grenzüberschreitung inszeniert sich in *The Man in the High Castle* auf noch einer weiteren Ebene. Tagomi, hier als Repräsentant des religiösen Glaubens, erlebt einen ähnlichen Augenblick der die Frage nach Wirklichkeit aufkommen lässt und jene vielmehr noch transzendiert. Er geht in den Park und sucht nach einem Moment der inneren Erkenntnis, der ihm helfen könnte, mit den Umständen der Gegenwart umzugehen - er war einer der Verantwortlichen dafür, dass Japan die Baupläne der Atombombe erhielt, was nicht zur erhofften Harmonie durch eine Balance der Kräfte führte, sondern das Gegenteil bewirkte. Meditativ hält er Julianas Halskette in der Hand, die für ihn zu einem Totem geworden ist. Ein Objekt, dass für ihn spirituelle Relevanz trägt. Was sich hier jedoch ereignet, ist kein Moment der ihm hilft die



angespannte Lage zwischen dem großdeutschen Reich und Japan zu entspannen. Tagomi findet sich in den USA der 60er Jahre wieder. Hier wird seine Wirklichkeit transzendiert

Figure 1.7

Realität. Das Subjekt steht damit zwischen den Welten und erlebt restlos den Moment der Transgression, der nicht mal mehr mittels des Kontextes des Filmes aufgemacht beziehungsweise vermittelt werden muss.

Das Hereinbrechen des Sakralen, das sich in der Welt von *The Man in the High Castle* konstituiert, löst damit nicht nur die gesellschaftlichen Strukturen des Profanen auf. Vielmehr transzendiert es die Wahrnehmung von Wirklichkeit als Ganzes. „The sacred is exactly comparable to the flame that destroys the wood by consuming it. It is that opposite of a thing which an unlimited fire is; it spreads, it radiates heat and light, it suddenly inflames and blinds in turn“ (Bataille 53). Es schließt nicht nur die Ebene des Profanen aus, sondern entgrenzt Subjekt und Wirklichkeit.

4.) True Detective - das Profane, der König und die Frage nach der Wirklichkeit

Ich schloß meine Augen und sah den König in gelb, wie er durch den Wald ging. [...] Die Kinder des Königs waren gezeichnet. Sie wurden zu seinen Engeln. Carcosa (Episode 2, TC 33:14).

Louisiana 2002: Die beiden Detectives Marty Hart und Rust Cohle werden getrennt voneinander zu einem Mordfall befragt, den sie 17 Jahre zuvor vermeintlich aufgeklärt haben. Mordopfer war die Prostituierte Dora Kelley Lang. Diese wurde 1995 nackt, gefesselt und mit einem Geweih auf ihrem Kopf in einer betenden Position aufgefunden. Während ihrer Ermittlungen stoßen die Detectives dabei nicht nur auf den König in gelb, der sie nach einer alternativen Kirchengemeinde im Umkreis Louisianas suchen lässt. Zudem stoßen sie auf einen weiteren Fall, der fünf Jahre zuvor einfach fallen gelassen wurde - das verschwundene Mädchen Marie Fontenot. Die Verbindung von Lange und dem ‚Fontenot-Mädchen‘ führt sie schließlich auf die Spur des Täters. Bei der finalen Gegenüberstellung stirbt schließlich der Täter und der Fall scheint zu den Akten gelegt werden zu können. Im Kontext der Befragung im Jahr 2002 stellt sich jedoch heraus, dass es einen weiteren Mordfall gibt, der deutliche Parallelen zu dem Fall Dora Langs aufweist. Die Detectives Hart und Cohle fangen an auf eigene Faust zu ermitteln und kommen dabei dem König in gelb immer näher.

Dabei konzipiert sich hier nicht nur ein Bild der entzauberten Welt, die an Max Weber anschließt. Im Gegensatz zu *The Man in the High Castle* ist die rationalisierte Ordnung der Gesellschaft, keine die sich auf eine Ideologie, wie die des Nationalsozialismus des großdeutschen Reiches stützt. Es konzipiert sich in *True Detective* ein allgemein hin anerkannter Status Quo, der auch nicht auf Widerstand innerhalb der Gesellschaft stößt. Die entzauberte, rationalistische Gesellschaft ist somit eine vermeintlich stabile Form der Ordnung.

Die Momente des Sakralen konzipieren sich im Kontext dessen folglich nicht als Revolution um eine Referenzgröße einzusetzen, anhand dessen sich das Kollektiv neu orientieren kann. Es ist kein Aufbegehren gegen ein unterdrückendes System das eine Revolution provoziert und damit das Sakrale als angestrebte Alternative zu dem bisherigen Ordnungssystem legitimiert. Vielmehr

verschieben sich in *True Detective* die Manifestationen des Sakralen in den Bereich der individuellen Erfahrbarkeit und formen sich angelehnt an die Betrachtungen Batailles - im Kontext der Distinktion des reinen und unreinen Sakralen. Das Heilige wird somit zum ekstatischen Moment, der das Individuum zu absorbieren droht, anstatt sich gegen die Unterdrückung und Entfremdung des Profanen, die mit der Substituierung durch Ideologie in *The Man in the High Castle* etabliert wird, aufzulehnen.

Da sich mit jeder Staffel der Serie *True Detective* eine völlig neue Geschichte entfaltet, die zudem für sich abgeschlossen ist, wird folglich nur die erste Staffel der Serie hier in die Analyse einbezogen.

True Detective und das Profane - die Konstitution der Wirklichkeit

Es gibt linguistische Anthropologen, die glauben, dass Religion ein Sprachvirus ist, das neue Verbindungen im Gehirn schafft und dadurch das Denkvermögen einschränkt (Episode 3, TC 06:43).

Zugang zu der entzauberten und somit profanen Welt - eine Welt die sich als Repräsentation des alltäglichen und gewöhnlichen etabliert - wird mit und durch die Figuren Marty Hart und Rust Cohle gewährt, die beide Teil des Criminal Investigation Department sind. Jener Beruf der beiden, ihre Stellung als ‚Detectives‘, unterstreicht eben jene Rahmung, die im Kontext eines Rationalisierungsanspruches steht. Es ist der Anspruch alles über systematische Analyse zu seinem Ursprung hin zu verfolgen - oder in diesem konkreten Fall: die Überzeugung, dadurch den Fall aufklären und folglich den Täter finden zu können. Prägnant wird dies hier insbesondere durch die Art und Weise, wie Cohle sein Vorgehen beschreibt: „Ja natürlich. Ich habe mir immer jede Menge Notizen gemacht. Ich meine - man kann ja nie wissen, was mal wichtig ist. Das

kleine Detail, das dir plötzlich auffällt und du denkst nur [scharfes Einatmen]... und der Fall ist gelöst“ (Episode 1, TC 07:34). Er verweist damit mittels des Berufes als *Detective* auf die zugrundeliegende Konstitution der Wirklichkeit, die sich kausallogisch dechiffrieren lässt und räumt zugleich Momenten, die darüber hinausgehen könnten - die sich also als übernatürlich manifestieren - keinen Platz ein.

Damit konzipiert sich eine Form der direkte Übersetzung der These Max Webers in diesem medialen Kontext.

Die zunehmende Intellektualisierung und Rationalisierung bedeutet [...] nicht eine zunehmende allgemeine Kenntnis der Lebensbedingungen, unter denen man steht. Sondern sie bedeutet etwas anderes: das Wissen davon oder den Glauben daran: daß man, wenn man nur wollte, es jederzeit erfahren könnte, daß es also prinzipiell keine geheimnisvollen unberechenbaren Mächte gebe die da hineinspielen, daß man vielmehr alle Dinge - im Prinzip - durch Berechnen beherrschen könne. Das aber bedeutet: die Entzauberung der Welt. Nicht mehr, wie der Wilde, für den es solche Mächte gab, muß man zu magischen Mitteln greifen, um die Geister zu beherrschen oder zu erbitten. Sondern technische Mittel und Berechnungen leisten das. Dies vor allem bedeutet die Intellektualisierung als solche (Weber 1992: 17).

Die Detectives Marty Hart und Rust Cohle, die in jener Tradition stehen, müssen den Mord an der Prostituierten Dora Lang aufklären. Es handelt sich um eine als okkulten Ritualmord



deklarierte Tat, die dabei eine Einordnung in die Kategorie des Satanismus erfährt, denn „diese Symbole - die sind satanisch. Vor ein paar Jahren lief darüber mal was im fernsehen“ (Episode 1, TC 03:35), wie ein anwesender Sheriff bemerkt. Es eröffnet sich eine Beschreibung der Symbolik - die sich mit und um die Tote herum manifestiert - die hier jedoch nur auf einen entleerten Moment des Sakralen verweist. Die Tote ist

Figure 2.1

ausstaffiert mit einem Hirschgeweih und einer Augenbinde. Zudem ist ihr eine Spirale auf den Rücken gezeichnet worden. Umgeben ist sie von Rutengittern¹⁸, deren Bedeutungskontext hier zunächst noch unklar ist. Selbst wenn die Kategorie *satanisch* im Hinblick auf diesen Mord aufgemacht wird, kommt es zu keiner tatsächlichen Bedeutungszuschreibung im Kontext von Satanismus als *Glaubenspraxis*. Es mag sich ein Gegenmodell zur Religion inszenieren - ein Moment des ‚Antireligiösen‘ - eine Teilhabe an der Sphäre des Sakralen wird jedoch nicht etabliert. Die Bedeutung konzipiert sich vielmehr als oberflächliche Betrachtung und kategorisiert sich daher vielmehr als Teilbereich von Gewaltphantasien. Folglich greift das Konzept des Außeralltäglichen nicht nur *nicht*, durch die Engführung mit dem Wissenskontext, dies ‚schon mal im fernsehen gesehen zu haben‘, wird zusätzlich dessen Banalität hervorgehoben. Was sich also realisiert ist „die Absage an Magie und Unberechenbarkeit durch geheime Mächte und ihr Ersatz durch systematisch erfahrbares Wissen in Folge von Rationalisierung in der modernen Welt“ (Weischenberg 13).

Zudem klassifiziert Cohle die Hintergründe des Mordes - durch seine Analyse des Tatortes und des Opfers - als umso stärker eingebettet in einen rationalistischen Kontext: „Wir hatten es mit einem Metapsychotiker zu tun. Er inszeniert seine Phantasie. Ritual - Fetischisierung - Ikonographie. Ihr Körper ist eine paraphile Liebeskarte. [...] Eine Neigung zu körperlicher Lust und Phantasien und Praktiken, die von der Gesellschaft geächtet sind“ (Episode 1, TC 10:23). Cohle psychologisiert das Motiv des Täters und negiert damit implizit auch Ansprüche, die über das Moment des Profanen, das sich hier als Grundkonstante der fiktiven Welt etabliert,

¹⁸ Die Rutengitter, die auch Teufelsnetze oder Vogelfallen genannt werden, sind eine thematische Anlehnung an das Werk *Sticks* (1974) von Karl Edward Wagner und den Cthulhu Mythos von H.P. Lovecraft. Durch die Konnotation des Mythos, lässt sich diese symbolische Repräsentation in den Kontext des Okkulten einordnen, worauf im Verlauf der Analyse noch eingegangen wird.

hinausgehen. Nichtsdestoweniger konfiguriert sich damit ein Moment außerhalb der gesellschaftlichen Ordnung, ein Moment des Anderen, dem aber keine transzendente Bedeutung zugesprochen werden kann. Es handelt sich um eine Tat im Bereich des Fetischs nach Bataille, schlichtweg resultierend aus einer psychotischen Persönlichkeitsstörung des Täters. Bei der Beschreibung dieses Phänomens wagte sich Bataille nach Hollier

bis an den äußersten Rand des Denkbaren vor, wo das Formlose keine neue Ordnung begründet und schon gar kein ästhetisches Prinzip benennt, sondern alle bis dahin gültige Einteilungen ent-setzt, um in Nietzsches Sinne des Wortes Ja zu sagen zu einem >>Rest von Ungestehbarem<<. [...] Der fetischistische Materialismus Batailles resultiert damit weder aus einer linearen marxistischen Rezeptionstradition noch beruht er auf einem regressiven Primitivismus, demzufolge man - naiv - an die Macht einfacher Dinge glauben dürfe. (Hollier 80)

Hier wird eben jene Kategorisierung des Fetischs aufgerufen, die sich auch in der Welt von *True Detective* wiederfinden lässt, die auf die rationalisierte und entzauberte Welt im Sinne Webers verweist. Die Tat entspringt einer psychotischen Störung, in der der Täter seine Neigungen anhand der Materialität des Körpers Dora Langs auslebt um ein ikonographisches Bild zu erschaffen, das seine zwanghaften Bedürfnisse befriedigt.

Zugleich wird durch den Mordfall und dem Umgang damit erkennbar, dass die Wissenschaft das Reich des Rationalen monopolisiert und Religion daraus verdrängt (vgl. Schluchter 11). Im Gegensatz zu den anderen Kollegen, geht Rust Cohle in seinen Analysen besonders pragmatisch und strategisch vor um einen Fall zu lösen, und ist dadurch einer der erfolgreichsten Detectives im *Criminal Investigation Department*. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf dem Moment, dass Rust Cohle in seiner initialen Analyse der Tatortes, dem Kontext des Sakralen keinerlei Raum zugesteht. Vielmehr ist sein Ansatz fokussiert auf das pragmatische Sammeln von Fakten und er repräsentiert eine emotionale Distanziertheit, die die Nähe der Wissenschaft als Grundkonstante des Reiches des Rationalen repräsentiert. Folglich implementiert sich darüber die Verdrängung

von Religion beziehungsweise Momenten des Sakralen: „Ihre Knie sind aufgescheuert, Abschürfungen am Rücken, Lippenherpes, Zahnfleischschwund, schlechte Zähne. Höchst wahrscheinlich war sie eine Prostituierte“ (Episode 1, TC 11:24).

Diese Feststellungen veranlasst die Detectives Cohle und Hart sich zuallererst im entsprechenden Milieu umzuhören, was sie schnell auf Antworten stoßen lässt. Es formiert sich damit eine Rahmung, in der der Ankerpunkt das „Reich des denkenden Erkennens“ (Schluchter 10) ist. Diese Form der Rationalisierung bietet dabei auch zeitgleich die „Möglichkeit zur Beherrschbarkeit der Welt“ (Schluchter 18), die im Gegensatz dazu im Kontext einer sakralen Macht weitestgehend verwehrt bleiben würde. Damit konstruiert sich eine logisch-rationalisierte Zugänglichkeit zur Wirklichkeit, in deren Kontext der Kategorie des Profanen ein Hoheitsanspruch zugestanden wird.

Dies wird nicht ausschließlich mittels des gesellschaftlichen Kollektivs repräsentiert, sondern vielmehr durch die Detectives und im Speziellen durch Rust Cohle elaboriert. Betrachtet man die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, spielt in der Welt von *True Detective* Religion - was für die dargelegte Argumentation zunächst kontraintuitiv erscheinen mag - eine Rolle. Durch den reflektierenden Blick der Detectives auf das ‚Phänomen‘ Religion, inszeniert sich diese Ebene jedoch als entleert, ähnlich wie die zuvor erwähnte Referenz auf das Moment des Satanischen im Mordfall der Dora Lang, das sich dem Zugang über die Konfiguration des Sakralen ebenso entzieht.

Wie Marty Hart bemerkt, sind „alle Menschen im Umkreis von 1000 km [...] religiös, auf eine gewisse Weise“ (Episode 2, TC 07:47). Der Glaube, und im speziellen konfessionelle

Gruppierungen des christlichen Glaubens¹⁹, sind für die Bevölkerung Louisianas ein regulärer Bestandteil der Gesellschaft. Mit der pragmatisch eingefärbte Reflektion dieses Phänomens durch Cohle zeigt sich jedoch, dass es sich hier um eine Form des Christlich-Sakralen handelt, das unter der Herrschaft des „Fortfall[s] kirchlich-sakramentalen Heils“ (Schluchter 8) steht und somit in seiner eigentlichen Form weitestgehend obsolet geworden ist. Glaube wird demzufolge nicht aus Überzeugung, vielmehr wird er als entleerte Form praktiziert. Er konzipiert sich als strukturgebend hinsichtlich der Lebensführung²⁰, resultierend aus einem berechnenden Impuls. Doch, „wenn das Einzige wodurch ein Mensch anständig bleibt, die Erwartung auf eine göttliche Belohnung ist, dann ist dieser Mensch ein opportunistisches Arschloch“ (Episode 3, TC 04:55). Eben diese Konnotation des Opportunismus im Kontext der Religion, wie durch Cohle pointiert dargestellt, manifestiert sich hier als Grundkonstante des religiösen Glaubenskontext.

Auch der Moment der Bildung einer Gemeinschaft, die mit und durch den Glaubensverbund entsteht, zeigt hier ein ähnliches Bild. Obwohl die Ebene des Sakralen, wie gezeigt, entleert ist, wird dieses Kollektiv nichtsdestotrotz konstruiert. Immerhin ist Religion ein „communifying movement of society“ (Richardson 38). Doch der Nutzen im Kontext dieser Gemeinschaft, die sich mittels eines *Glaubens* formiert, wird ebenso dekonstruiert. Denn, so Cohle, „wenn das Gemeinwohl darin besteht, an Märchen zu glauben, wen soll das weiterbringen?“ (Episode 3, TC 04:25). Prägnant ist, dass dieses religiöse Kollektiv zudem einer bestimmten Bevölkerungsgruppe zugeordnet wird und damit zeitgleich eine Klassifizierung erhält: „Was denkst du, wo liegt der Durchschnitts-IQ von den Leuten? [...] Hier wird keiner das Atom

¹⁹ Obwohl christlich geprägt, dominieren und fungieren in True Detective Abspaltungen des Christlichen als Repräsentation des, in erster Linie katholisch geprägten, Glaubens.

²⁰ Dies schließt ebenso an die initialen Beweggründe Durkheims an, der die elementaren Formen des religiösen Lebens jenseits der sogenannten Weltreligionen zu erforschen suchte, da diese sich in weiten Bereichen transformieren und zu hybriden Formen aus sakraler Bedeutung und kultureller Praxis werden, beziehungsweise sogar das Extrem annehmen und gänzlich zu Kultur zu werden.

spalten“ (Episode 3, TC 3:36). Die klare Kategorisierung der Religion, die hier stattfindet, lässt den Glauben nicht als ernstzunehmendes Moment der Gesellschaft zu. Dies wird auch immer wieder im Bereich des Visuellen aufgegriffen. Die Bilder, die im Kontext des christlich praktizierten Glaubens - insbesondere im Hinblick auf die ‚Friends of Christ‘ als zentrale Repräsentation dessen - in Szene gesetzt werden, präsentieren eine dominante Form der



Tristesse, in der auch die Gesten der Menschen jene Leere repräsentieren, die so konstitutiv ist für den Umgang mit dem Glauben. So heißt es auch von einem ehemaligen Priester der Friends of Christ: „Mein ganzes Leben wollte ich Gott nahe sein. Doch die einzige Nähe fand ich in der Stille“ (Episode 6, TC 15:32). Radikal ausgedrückt ist dieser hier eine

Figure 2.2

entleerte Form des Ritus, der zwar eine Gemeinschaft konstruiert, jedoch dafür auf Mitglieder angewiesen ist, welche jene Oberflächlichkeit des Ritus nicht zu durchschauen vermögen. Es ist die *profanisierte* Form des einstmaligen Sakralen.

Die Form der Entzauberung, die sich aus diesem Kontext ergibt, greift folglich auf die Grundkonstellationen der Wertsphären, Lebensordnungen und Lebensführungen ein. Es ist eben jene axiologische Kehre erkennbar, die sich von einer Orientierung an dem Sakralen abwendet, beziehungsweise bereits abgewendet hat, zugunsten der rationalisierten Ebene des Profanen, zu der das Moment der Religion hierbei gezählt werden muss. Es ist folglich „jener große religionsgeschichtliche Prozeß der Entzauberung der Welt [repräsentiert], welche[r] alle magischen Mittel [...] als Aberglaube und Frevel verwarf“ (Schluchter 7).

Was sich damit unter dem Rationalisierungsanspruch ergibt, ist eine Umcodierung des Bedeutungskontextes von Religion. Dabei geht eine ebenso wichtige Funktion verloren, die sich durch eine sakral-religiöse Ordnung ergibt. So heißt es bei Weber:

Wo immer [...] rational empirisches Erkennen die Entzauberung der Welt und deren Verwandlung in einen kausalen Mechanismus konsequent vollzogen hat, tritt die Spannung gegen die Ansprüche des ethischen Postulates, daß die Welt ein gottgeordneter, also irgendwie ethisch sinnvoll orientierter Kosmos sei, endgültig hervor. Denn die empirische und vollends die mathematisch orientierte Weltbetrachtung entwickelt prinzipiell die Ablehnung jeder Betrachtungsweise, welche überhaupt nach einem ‚Sinn‘ des innerweltlichen Geschehens fragt. (Weber 564)

Die Frage nach einem übergeordneten Sinnzusammenhang stellt sich, der sich einst aus dem nun durch die Entzauberung verloren gegangenen Kontext ergab.

In *True Detective* findet dieser Diskurs jedoch keinen Eingang über das Kollektiv, also die Gesellschaft als Ganzes, sondern wird auf der Ebene des Individuums verhandelt. Von Bedeutung ist hierbei die Konnotierung der entzauberten Welt als „Folie für Diagnosen der Entfremdung [...] und der Pervertierung der Vernunft“ (Wenzel 189), die sich mittels des Detectivs Rust Cohle, als eben jenes dekonstruierte Individuum auf der Suche nach Sinn, manifestiert. Um nicht völlig im *Nichts* zu versinken, entschied er sich dagegen, in Frühpension zu gehen, die im angeboten wurde, und schloß sich der Mordkommission - genauer gesagt, dem Criminal Investigation Department in Louisiana - an. Überraschenderweise begründet er seine Entscheidung mittels des Korinther-Briefes: „Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, so bilden sie, obwohl sie viele sind, nur einen Leib. Ich wollte versuchen Teil des Leibes zu werden“ (Episode 2, TC 38:45). Durch den Korinther-Brief ist auch hier eine Nähe zu christlichen Glaubenskontexten gegeben. Wie gezeigt, spiegeln diese zwar ein Kernelement der hiesigen Welt dar, haben jedoch keinen weiteren Einfluss, insbesondere da Cohle jene Figur in

True Detective ist, die Religion nicht nur diskreditiert, sondern vielmehr Glaubenskontexte gänzlich dekonstruiert.

Was sich mit dem Detective Rust Cohle inszeniert, ist eben jener Versuch Teil des Kollektivs zu werden, dass ein Spannungsverhältnis sichtbar werden lässt. Abstoßungspunkt hierbei ist unter anderem das Phänomen, das die Wissenschaft das Reich des Rationalen monopolisiert und infolgedessen Religion daraus verdrängt (vgl. Schluchter 11). Die Entzauberung greift dabei in die Grundkonstellationen der Wertsphären ein und lässt hier einen Konflikt aufleben. Generell manifestiert sich Glaube nach Durkheim nicht nur als essentiell für das Erschaffen einer moralischen Gemeinschaft (vgl. Durkheim 73), sondern fungiert, wie bereits angedeutet, ebenso als elementar für die Konstruktion von Sinn im Hinblick auf die Frage nach einem Zusammenhang des innenweltlichen Geschehens (vgl. Weichenberg 19).

Mit der Entzauberung - beziehungsweise der Rationalisierung als deren konstitutives Element - kommt es jedoch genau hier zu einem Eingriff. Vielmehr noch zu einem Verlust, der eine Form der Entfremdung zur Folge hat. Die Ebene des Sakralen als sinnstiftendes Moment ist wegrationalisiert worden und es kommt zu einer Form der Entwurzelung, zu einem Bruch mit der Welt als solcher, der repräsentativ in der Figur des Rust Cohle angelegt ist. Er selbst ist dabei nicht nur ein Spiegel eben jenes Prozesses, vielmehr wird auch durch und über ihn als Figur ein allgemeiner Zustand der Gesellschaft - also nicht nur im Hinblick auf den Umgang mit Religion - reflektiert, der sich aus dem Moment der Entzauberung ergibt. Daraus folgt demnach auch seine Perspektive auf und Einschätzung der Position der Menschheit: „Es ist alles ein einziges Ghetto. Eine riesige Gosse“ (Episode 1, TC 14:29). In diesem Sinne ist „die Entzauberung der Welt mehr als nur eine religionsgeschichtliche aufgeladene Formel zur Erklärung der säkularen Moderne“ (Weischenberg 15). Mit dem Fortfall des Sakralen manifestiert sich ein sinnentleerter

Materialismus, der nicht den *einen* inneren Sinn hat, der Individuum und Gesellschaft zusammenhält. Es ist die Notwendigkeit der Neuverortung beziehungsweise Neuorientierung des Menschen in der Welt und im gesellschaftlichen Kontext. Ein Moment der radikalen Pluralisierung²¹, der Unsicherheit und der Zwänge, das eben hier virulent wird. Da die Ebene des Sakralen nicht mehr als der Moment konfiguriert ist, der dem innenweltlichen Geschehen einen Sinn zur Verfügung stellt, fällt die Suche danach dem Individuum zu. Es konzipiert sich damit eine Ambivalenz, die den daraus resultierenden Effekt der Entfremdung verstärkt. Zugespitzt beschreibt Weischenberg im Anschluss an Tendbruck dieses Phänomen, das sich in diesem Kontext ergibt, wie folgt:

wenn eine grundlegenden Ambivalenz, eine paradoxe Grundstruktur der Moderne angenommen wird, schlägt die Metaerzählung des modernen Zivilisierungsprozesses um in die Metaerzählung einer die Moderne durchziehende Barbarei (Weischenberg 19).

Sinnbild dessen ist eben jene Reflexion der Gesellschaft als *einziges Ghetto* und der Verweis auf den Opportunismus der Menschen, der als einziges Moment sie davon abhält eine „verdammte Freak-show [zu werden], voller Mord und Verkommenheit“ (Episode 3, TC 04:49).

Rust Cohle ist dabei nicht nur, wie erwähnt, die Figur, die auf eben jenen Zustand und jene Ambivalenz aufmerksam macht, vielmehr wird er ebenso darin eingebettet und verortet sich zusätzlich auch selbst in diesem Kontext. So sagt er beispielsweise über sich selbst:

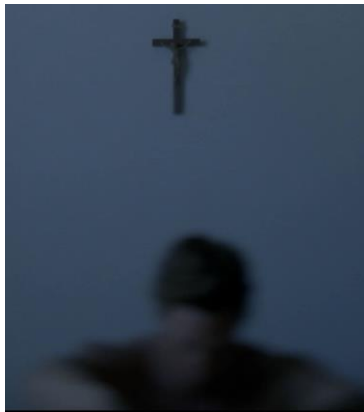
Ich verstehe mich selbst als Realisten, aber philosophisch gesehen bin ich das, was man einen Pessimisten sieht. [...] Ich glaube das menschliche Bewusstsein ist ein tragischer Fehltritt der Evolution. Wir sind uns unserer Selbst zu sehr bewusst geworden. Die Natur hat einen Blickwinkel auf die Natur geschaffen, der von ihr getrennt ist (Episode 1, TC 15:44).

²¹ Da die Ebene des Sakralen nicht mehr als der Moment konfiguriert ist, der dem innenweltlichen Geschehen einen Sinn zur Verfügung stellt, konfiguriert sich dies als dem Individuum zugeschrieben.

Er selbst sieht die Menschen, wie auch das Kollektiv als verloren an. Nach ihm, gibt es keine Möglichkeit des Heils - weder religiös konnotiert noch anderweitig - , das als Ausweg aus der Misere der Menschheit betrachtet werden kann. Dabei reflektiert Cohle dieses Moment, das doch mehr nach einer Form der Verdammnis der Menschheit klingt, sehr pragmatisch. Es ist der kausallogische Anspruch der Rationalisierung, der ihn hierbei auch auf das Fazit kommen lässt, dass der Mensch - ihn selbst mit eingeschlossen - grundsätzlich unter dem Hoheitsanspruch der Entfremdung von sich selbst steht. Die Natur ist von sich selbst getrennt, wie der Mensch, als Teil dessen, folglich auch von sich selbst.

Die Ebene der Religion, nicht im Kontext der Gesellschaft, sondern im Bezug auf ihn selbst, integriert Cohle auf eine dysfunktionale Weise in sein Leben. Eben jenseits des eigentlichen Bedeutungskontextes als jene Form der entleerten Repräsentation:

„Du bist doch Christ, oder? Nein. Und was hat es dann mit dem Kreuz auf sich, das in deiner Wohnung hängt? Das ist eine Form der Meditation. [...] Ich vertiefe mich in den Augenblick im Garten. In den Gedanken seine eigene Kreuzigung zuzulassen“ (Episode 1, TC 14:49). Es ist



eine Verhandlung von Glauben, die gleichermaßen Eingang findet in den Bereich des Visuellen, in der es eine Verflechtung der Figur mit der symbolischen Repräsentationen des Religiösen gibt. Das Einzige was hier repräsentiert wird, steht jedoch nicht wirklich im Zusammenhang mit der Religion als solcher. Auch wenn der Bezug zu dem christlichen Glauben aufgemacht wird,

Figure 2.3

mit den Referenzen auf den Garten und die Kreuzigung, so stehen diese Momente doch außerhalb des eigentlichen Bedeutungskontextes. Dies ist einerseits zurückzuführen auf die

Konstitution von Religion als Manifestation eines *Heilsweges*, aber auch im Speziellen durch die christliche Religion, die dem Typus der Erlösungsreligion angehört.

Was sich jedoch im Gegensatz dazu bei Rust Cohle konzipiert - im Hinblick auf die Verhandlung und Auslegung von Religion und Glaube in seinem Kommentar - ist vielmehr eine Form der Lebensfeindlichkeit, die darüber diskutiert wird. Insbesondere durch eben jenen Moment, dass Glaube entleert ist.

Auf derselben Basis konfiguriert sich der Gedanke, eine Identität²² zu haben als - was die These der Entfremdung unterstützt - illusorisch, wodurch die Lösung der Problematik, für Cohle ist, Hand in Hand dem Aussterben entgegen zu gehen (vgl. Episode 1, TC 16:39). Das Leben realisiert sich also als Form des Martyriums, dem er nicht entgehen kann. Dies vor allem, da er die Veranlagung für Selbstmord nicht hat (vgl. Episode 1, TC 17:16), wie er es selbst ausdrückt.

Was also mittels True Detective reflektiert wird, ist die anfangs eingesetzte Konzeption einer entzauberten Welt, in der die Präsenz der Glaubens verhandelt wird. Die Welt orientiert sich an den Ansprüchen des Rationalismus, die Religion als entleerte Form zurücklassen. Als Form der kulturellen und rituellen Handlung also, die sich nicht mehr im Kontext des Heilsversprechen der Erlösungsreligion verorten lässt. Resultat dessen ist damit nicht zwingendermaßen der Ausschluss der Religion aus dem Leben, jedoch deren Profanisierung. Damit konzipiert sich das Individuum, hierbei repräsentiert durch Rust Cohle, wie auch die Gesellschaft als Ganzes - nach

²² Ein weiteres Mal, in dem das Konstrukt von Identität verhandelt wird, sagt Cohle in diesem Zusammenhang: „Wir sind empfindsames Fleisch und ganz gleich wie trügerisch unsere Identitäten auch sind, wir bilden diese Identitäten aus indem wir Werturteile fällen. Jeder fällt Werturteile, die ganze Zeit“ (Episode 8, TC 17:20). Hier wird der ganze Diskurs in seiner Ambivalenz wieder aufgegriffen. Die Separierung vom Glauben als Separierung vom Kollektiv und die daraus resultierende Entfremdung durch das Zurückgeworfensein auf den eigenen Prozess der Sinnbildung ohne die Möglichkeit eines Referenzrahmens.

Weber - als dekonstruiert im Sinne eines Verlustes des innerweltlichen Sinnes und einer daraus notwendigerweise folgenden Entfremdung.

True Detective und der Hoheitsanspruch des Sakralen

Und wie in so vielen Träumen, taucht am Ende ein Monster auf (Episode 3, TC 56:39).

Wie gezeigt, inszeniert sich die Gesellschaft in *True Detective* als eine entzauberte. Es ist der Moment in dem Religion zur entleerten Form des Sakralen wird und damit eingegliedert werden kann als Form des Alltäglichen. Nicht mehr als ein basaler Ritus folglich, der mehr der Ebene des Profanen entspricht als ein Versprechen auf Heil und einen inhärenten Moment der Erhöhung des Individuums verkörpert.

Dabei inszeniert sich durch diese Form der Rationalisierung nicht nur eine Entfremdung, die sich auf Gesellschaft, ebenso wie auch das Individuum niederschlägt. Zentraler Aspekt, neben diesen Manifestationen der Entzauberung ist, dass der Kontext des christlich-religiösen Glaubens dekonstruiert wird. Religiös beziehungsweise christlich konnotierter Glaube, insbesondere die Repräsentation dessen mit und durch die konfessionelle Glaubensgruppierung der *Friends of Christ*, gibt der These Max Webers - dass die Entzauberung der Welt ebenso ein Spiegel von und Widerschein dessen Gegenteils ist: der Verzauberung (vgl. Weischenberg 22) - in diesem Kontext keinen Spielraum.

Vielmehr ergibt sich das Wiedererstarken der Elemente des Sakralen in einem anderen Bezugskontext. Denn „es widerspricht der Entzauberungsthese von Max Weber keineswegs, wenn man konstatiert, dass solche [magischen] Mittel nach wie vor eine große Rolle spielen,

innerhalb und vor allem außerhalb der Religionen“ (Schluchter 12). Dabei sind es eben magische Mittel und keine in erster Linie religiösen, die einen Bezug zu der *klassischen* Religion - im Sinne von Weltreligion, dem das Christentum angehört - implizieren würden.

In *True Detective* manifestiert sich dieses Moment der Verzauberung vor allem - oder sogar ausschließlich - außerhalb von Religion²³. Der hier repräsentierte christliche Glaube liefert folglich nicht das entsprechende Fundament, damit sich auf Basis dessen ein Erstarren der religiösen Überzeugungen etablieren kann und somit eine Verzauberung möglich wäre. Vielmehr begegnet man jenem Phänomen im Kontext des Mordfalles, den die Detectives untersuchen. Rust Cohle fungiert dabei ebenso als Repräsentation und Spiegel eben jener Verzauberung, die an das Individuum rückgekoppelt ist. Er wird damit zur Figur, welche konstitutiv für die Sichtbarkeit des Sakralen in diesem Kontext ist und damit in zweierlei Hinsicht eine Transgression verkörpert. Es ist eben die Transgression des Individuums, aber auch mittels dessen der Welt, etabliert durch den Detective.

Auch wenn der Mord an Dora Lang also anfangs noch als Tat eines psychisch kranken Menschen dargestellt wird, gewinnt jener Bedeutungskontext des Mordes im Laufe der Handlung einen größeren Einflussbereich beziehungsweise wird umcodiert. Bei ihren Ermittlungen stoßen die Detectives Hart und Cohle immer wieder auf wiederkehrende Symbole und Formulierungen - auf ritualisierte Repräsentationen eines Glaubens, der, wie noch zu zeigen

²³ Dies lässt sich auch als Form der Referenz auf Durkheim lesen. Dieser hat in seiner Studie zu den elementaren Formen der religiösen Lebens die Momente des Sakralen und Profanen nicht innerhalb der etablierten Weltreligionen erforscht. Beweggrund dafür war die bereits etablierte Verquickung von religiöser und weltlicher Sphäre, die jene religiösen Glaubenskontexte in der Gesellschaft haben. Dies bedeutet, dass Religion nicht mehr zwangsweise ein Element des Religiösen ist, sondern ebenso als kultureller Ritus Eingang gefunden hat in den gesellschaftlichen Kontext.

bleibt, *religiöse*²⁴ Ausmaße annimmt und im Sinne dessen, klassische Konnotationen von Religion aufruft.

Bereits am Tatort, das heißt in der ersten Szene der Serie, beginnt das Phänomen beziehungsweise dieser Prozess einzusetzen. Zentral sind dabei die Symbole, die das Mordopfer Dora Lang umgeben: Ruttengittern, die auf ihren Rücken gezeichnete Spirale, aber auch das Geweih, das die Ermordete trägt. Diese werden im Laufe der Handlung zu Repräsentationen des Sakralen, erhalten also ihre Bedeutungszuschreibung retrospektiv. Das eben jene Objekte und Zeichen zu der Verzauberung der Welt beitragen, scheint zunächst kontraintuitiv, werden diese doch auf die Rückfrage Cohles, der sich nach Bedeutungszusammenhängen erkundigt, wie folgt kategorisiert: „Es wirkt alles primitiv, so wie Höhlenmalerei. Vielleicht fragen Sie mal einen Anthropologen" (Episode 1, TC 29:18).

Ein erster Hinweis auf die Außeralltäglichkeit, die sich hier manifestiert, ist daher die



Inszenierung des Mordopfers, die als zentrales Element in mitten dieser Objekte auftaucht. Dabei wird auf diese Art und Weise durch den Täter - wie nach einiger Zeit klar wird, ein Mann namens Reginald Ledoux - eine sakrale Konnotation geschaffen. Er inszeniert sie *betend*. Es konzipiert sich eine

Figure 2.4

visuelle Referenz auf Momente des Religiösen, die hier aufgerufen werden, doch schließlich auf einen anderen Bedeutungskontext des Sakralen verweisen. Was sich hier also eröffnet, ist die

²⁴ Dabei wird der zuvor kritisch hinterfragte Begriff des Religiösen verwendet, um auf den systematischen Aufbau des Glaubenskontextes, sowie auf die damit suggerierte Tragweite dieser Manifestation des Sakralen hinzuweisen.

Auffassung Durkheims, dass Religion - auch wenn der Begriff hier davon gemeinhin dekontextualisiert im Sinne des Außeralltäglichen verwendet wird²⁵ - „im allgemeinen eine rein intime und persönliche Angelegenheit“ (Durkheim 258) ist. Womit man hierbei konfrontiert wird sind zwei zentrale Aspekte. Zunächst eröffnet sich in diesem Zusammenhang die basale Konnotation von Religion als Unterscheidung von profan und sakral - also alltäglich und außeralltäglich, das heißt den Verstand übersteigend. Zudem kann hier nur, wie erwähnt, retrospektiv von einer Form der Verzauberung²⁶ der Gesellschaft oder auch des Individuums geredet werden, da sich diese Konnotation, beziehungsweise die Tragweite des Gezeigten - im Sinne des Aufrufens von sakralen anstatt von profanen Dingen - erst durch die Darlegung des Bedeutungszusammenhangs über den Handlungsverlauf ergibt und somit erst im Verlauf diese Umdeutung etabliert wird.

Zu Beginn wurde dieser Kontext, Dora als Form der paraphilen Liebeskarte, noch als Realisation einer psychotischen Störung interpretiert. Vielmehr lässt sich jedoch daran erkennen: es handelt sich, nach Durkheim, um einen

besonderen Fall von Fetischismus. Das Individuum fühlt sich von allen Seiten von gefürchteten Geistern umgeben und hätte daher das Bestreben gehabt [...]: Um sich zu behaupten, habe es versucht, sich in dieser geheimnisvollen Welt irgendeinen mächtigen Beschützer zu sichern. Auf diese Weise wäre das persönliche Totem in Gebrauch gekommen (Durkheim 259).

²⁵ Angemerkt werden soll hier des Weiteren, dass Durkheim häufig von den Konzepten des Sakralen und des Profanen im Kontext von Religion redet. Er selbst verweist jedoch darauf: „unter heiligen Dingen [dürfe] man nicht einfach jene persönlichen Wesen verstehen, die Götter oder Geister genannt werden. Ein Fels, ein Baum, eine Quelle, ein Kiesel [...], mit einem Wort, jedes Ding kann ein heiliges Wesen sein“ (Durkheim 62). Folglich ist die Manifestation einer Sakralen Macht außerhalb der Religion in Einklang mit den soziologischen Betrachtungen Durkheims.

²⁶ Hier wird bewusst der Begriff der Verzauberung, anstatt der Term Wiederverzauberung verwendet. Grund dafür ist, dass die Wiederverzauberung grundlegend eine Rückkehr des vorher vorhandenen suggeriert. Während in *True Detective* noch Reste des christlichen Glaubens erkennbar sind, würde eine Wiederverzauberung vor allem in diesem Kontext stehen, was eine Verschiebung des tatsächlich gegebenen Kontextes der Verzauberung zur Folge hätte.

Das heißt, Fetischismus manifestiert sich hier als Form eines sakralen Heilsversprechen für das Individuum, das sich über die Repräsentation des Totems - in diesem Falle Dora Lang - realisiert. Diese Auslegung erschließt sich aber erst nach näherer Betrachtung des Bedeutungszusammenhanges von Reginald Ledoux, der Dora auf diese Art und Weise funktionalisiert, und die Verbindung die sich dabei zu Dora eröffnet.

Mittels des Tagebuches der Ermordeten, bleibt die bereits angedeutete Form der Religiosität nicht mehr nur latent sichtbar, sondern erhält konkrete Strukturen. In ihrem Tagebuch schreibt Dora: „Ich schloß meine Augen und sah den König in gelb, wie er durch den Wald ging. [...] Die Kinder des Königs waren gezeichnet und wurden zu seinen Engeln. Carcosa“ (Episode 2, TC 33:14). Dora Lang steht also im Kontext einer Macht, die eindeutig den Herrschaftsbereich des Profanen übersteigt und mehr noch, eine Wirklichkeit konstruiert, die sich jenseits der eigentlichen gesellschaftlichen Realität manifestiert, die in *True Detective* initial aufgerufen wurde - das Reich des Königs: Carcosa.

Durch die sprachliche Nähe zur religiösen Terminologie, wird hier zudem nicht nur eine sakrale Ebene in den Kontext von *True Detective* implementiert, zusätzlich erhält diese Ebene auch noch, durch eben jene Referenz auf Religion, eine umso stärkere Konnotation des *etablierten* Sakralen - im Hinblick auf die kulturalisierte Form der Religion als konstitutives Moment der Gesellschaft - das sich zudem nicht hinterfragen lässt. Eine Macht folglich, die als gegeben betrachtet werden muss.

Regie Ledoux fügt sich hierbei in den Kontext dieser Form des Sakralen ein, als Repräsentation eines Gläubigen²⁷. Dabei wird zeitgleich ein deutliches hierarchisches Verhältnis ausgerufen - das Verhältnis von Gläubigen zur sakralen Macht:

In Wirklichkeit liegt die Macht, die sie über unser Gewissen ausübt, viel weniger in der physischen Überlegenheit, die ihr eigen ist, als in der moralischen Autorität, mit der sie bekleidet ist. Wenn wir ihren Befehlen gehorchen, so nicht einfach darum, weil sie über unseren Widerstand triumphieren kann, sonder vor allem, weil sie Gegenstand einer wirklichen Ehrfurcht ist (Durkheim 309).

Diese Form der Zuschreibung wird zudem auch visuell gesichert, über das erwähnte Zeichen des Königs, das eben dessen Kinder sichtbar in Erscheinung treten lässt. Während Dora Lang dabei, als eine der Trägerinnen des Zeichen - die Spirale auf ihrem Rücken - als, wie erwähnt, Totem



fungiert, ist Reginald Ledoux eine Form des *Jüngers*. Im Gegensatz zu Dora ist das Zeichen des Königs bei ihm nicht aufgemalt, sondern Teil seiner Körperlichkeit, ein Brandzeichen. Somit inkorporiert er damit diese sakrale Macht in gewisser Weise. Prägnant ist dabei, dass dieses Zeichen subtil in Erscheinung tritt. Es ist nicht klar erkennbar, beginnt aber mehr und mehr Eingang in die Welt - und vor allem die visuelle Ebene - zu finden.

Figure 2.5

Mit seiner Verbindung zu der Ebene des Sakralen, die sich hierbei immer stärker zu manifestieren beginnt, erhält Reginald Ledoux folglich auch die Berechtigung im Gespräch mit

²⁷ Schwierig ist es hierbei Dora Lang in demselben Bedeutungszusammenhang zu sehen. Ihre Aufgabe war nicht die der Huldigung einer beziehungsweise der sakralen Macht, vielmehr wurde sie umcodiert zum Ausdruck jener sakralen Glaubenseinheit - sie wurde zum Totem funktionalisiert und somit wurde ihr ein Objektstatus eingeschrieben.

Rust Cohle eben jenes Reich des Königs auszurufen und damit eine Umcodierung der Realität zu initialisieren. Dabei heißt es „Die schwarzen Sterne. [...] Ich weiß was als nächstes passiert. Du



warst in meinen Träumen. Du bist jetzt in Carcosa, mit mir. Er sieht dich. [...] Die Sonne versinkt“ (Episode 5, TC 14:32). Elementar ist hierbei, dass Ledoux auf ein Reich verweist, dass sich hier der Sichtbarkeit entzieht. Weder die schwarzen Sterne, noch der König treten

Figure 2.6

hierbei direkt visuell in Erscheinung. Auch wenn Reginald Ledoux kurz nach seiner Ankündigung des Reiches des Königs stirbt - erschossen von Marty Hart aufgrund seiner Verbrechen und der Annahme, dass er tatsächlich der Mörder Dora Langs ist - behält der König in gelb und sein Reich, Carcosa, eine stabile Repräsentation innerhalb der Welt von *True Detective* und konzipiert somit einen Gegenentwurf zu der rationalisierten gesellschaftlichen Ordnung, in der Momente des Sakralen, repräsentiert durch konfessionelle Gruppierungen im Kontext des christlichen Glauben, nur als entleerte Form des kulturellen Lebens bestehen.

Es inszeniert sich folglich eine neue Macht, die außerhalb des Alltäglichen steht. Eine Macht, welche die Fähigkeit hat eine neue Ordnung zu schaffen - sozusagen eine sakrale Wirklichkeit. Diese Macht ist „immer und überall. Bevor Sie geboren sind und nachdem Sie sterben [...] Er [der König in gelb] wird kommen und sie holen. Er ist schlimmer als alle anderen. [...] Das ist Carcosa“ (Episode 8, TC 27:50). Damit eröffnet sich das Moment des Sakralen, vermittelt durch den König, als eben jene ambivalente Form des Heiligen, das im Anschluss an Durkheim durch Bataille elaboriert wurde. Es konzipiert sich eine Form „whereas man feels a kind of impotent horror in the sense of the sacred. This horror is ambiguous. Undoubtedly, what is sacred attracts

and possesses an incomparable value, but at the same time it appears vertiginously dangerous for that clear and profane world“ (Bataille 36). Eben dies lässt sich auch mittels Rust Cohle begreifen, dessen sich der König in gelb bemächtigt. Obwohl sein Blick auf die Gesellschaft und die Konzeption von Wirklichkeit, Religion nicht ausschließt, ist dieser Blick jedoch pragmatisch, und unter dem Hoheitsanspruches der Rationalisierung. Das Eindringen eines Momentes des Heiligen, dass eine tatsächliche Einflussnahme auf die Konzeption der Ordnung der Welt hat, manifestiert sich daher als Moment der Transgression, den Cohle erlebt.

Dabei ist es eben jener Mordfall, der anfängt Momente des Sakralen in jene Wirklichkeit von *True Detective* zu implementieren. Jedoch erhalten diese erst ihre transzendierende Wirkung durch eben jene Figur des Detectives Rust Cohle, der jene Einbrüche des Heiligen nicht nur reflektiert, sondern als einziger einen privilegierten Zugang zu dieser Sphäre zu haben scheint - dem dieser Zugang vielmehr sogar aufgezwungen wird. Hier macht sich insbesondere der Kontrast zu seinem Partner Marty Hart auf, der durch den Mordfall Langs eigentlich ebenso in Berührung gekommen ist mit jener sakralen Macht, die sich hier mit und durch den König konzipiert, jedoch bleibt ihm die Sicht auf das darin inhärente Sakrale verwehrt. Für ihn konstituiert sich vielmehr ein oberflächlicher Erfahrungskontext, der mehr die Bedeutung des Okkulten aufruft anstatt eines Phänomens des Außeralltäglichen.

Im Gegensatz zu seinem Kollegen Hart, ist Cohle auch eine Repräsentation des entfremdeten Subjektes, dass eine Rahmung sucht - eine Ordnung. „So geht das immer weiter. Man sucht nach dem roten Faden“ (Episode 2, TC 08:59).

Dabei kommt es immer wieder im Kontext des Königs in gelb - jener übernatürlichen Macht - zu Visionen, die Cohle hat. Er wird im Sinne Durkheims als Gläubiger inszeniert, der im Gegensatz zu Figuren wie Dora Lang oder Reginald Ledoux eine zentraler Rolle im Kontext der sakralen

Ordnung eingeschrieben bekommt. Er ist ein „Mensch, der neue Wahrheiten sieht, die der Ungläubige nicht kennt [...] Er scheint über der menschlichen Not zu stehen, weil er sich über den Zustand des Menschen erhoben hat“ (Durkheim 610). Damit wird nicht nur Cohle stärker in diesem Bedeutungskontext verankert, ebenso das inhärente Moment des Sakralen, das durch den König in gelb impliziert wird, gewinnt damit an Einfluss. Eben jener Rückkoppelungseffekt zeichnet den Umbruch der entzauberten Welt hin zu einer verzauberten aus, realisiert und repräsentiert im und durch das Subjekt selbst.

In *True Detective* ist dieser Prozess also notwendigerweise mit und durch die Figur von Rust Cohle zu betrachten. Er ist der Detective, der die ‚Puzzleteile‘ entziffert, die zu den Momenten des Einbrechen von sakralen Bedeutungszusammenhängen, bis hin zur gänzlichen Transzendierung, das heißt zur Umcodierung der Ordnung der Wirklichkeit führen. Diese Erfahrung ist verortet im Individuum und nicht im Kollektiv als solches. Durch die Referenz auf den König in gelb, der bei Chamberlain - als dessen Ursprung - immer individuell erfahren wurde, ergibt sich die Konstellation in *True Detective* ebenso als konstitutiv.

Rust Cohle ist, wie bereits angedeutet, dabei in der besonderen Position, mehr ‚zu sehen‘ als seine Mitmenschen und somit den religiösen Bedeutungskontext, der sich rund um den König ergibt, zu erkennen. Hierbei sind im besonderen seine Visionen ein tragendes Element. Sie verzerren die Wirklichkeit und bieten damit eine restriktive Trennung von einer profanen Realität, führen aber auch zu der Frage nach der mentalen Beschaffenheit des Protagonisten.

Den Visionen Cohles wird eine kausallogische Ursache zugeschrieben, wodurch jene



Verzerrungen der Wahrnehmung der Ebene des Sakralen entgegengesetzt zu sein scheinen beziehungsweise die Verbindung der Visionen im Hinblick auf eine sakrale Bedeutungszuschreibung undeutlich ist. Durch einen jahrelangen Drogenmissbrauch entstanden bei ihm Nervenschäden, die sich auf das

Figure 2.7

Wahrnehmungszentrum des neuronalen Nervensystem auswirken. Es sind „Flashbacks durch chemische Drogen. Nervenschäden aus meiner Zeit bei der Drogenbehörde. Ich war [...] in einer Hochburg des Drogenhandels“ (Episode 2, TC 17:04).

Durch und mit dem König in gelb, das heißt mittels der Momente des Sakralen die sich hier in den Kontext der Wirklichkeitskonstitution und Wirklichkeitswahrnehmung von Rust Cohle einschreiben, kommt es jedoch zu einer Umcodierung eben jener Visionen. Er befindet sich in einer Art *Zwischenraum*, auf den auch Durkheim in seinen Betrachtungen der sakralen Momente verweist: „Die heiligen Wesen wären also von diesem Gesichtspunkt aus Einbildungen, die der Mensch in einer Art Delirium erfunden hat, daß ihn täglich erfaßt, ohne daß es einzusehen wäre, zu welchen Zwecken sie dienen und auf worauf sie sich in der Wirklichkeit beziehen“ (Durkheim 107). Diese Form des Deliriums, das sich bei Cohle durch die Visionen einschreibt, konzipiert sich als Ebene über die der König in gelb, beziehungsweise die Momente des Sakralen, sich dem Detective bemächtigen.

Auf diesem Wege, durch das Individuum, infiltriert die symbolische Ordnung des Sakralen die



Realität und forciert damit einen Prozess des Wandels.

Aufgerufen werden in diesem Kontext die Zeichen des Königs, wie die Spirale. Sie dienen ähnlich wie der funktionalisierte Körper Dora Lange als Repräsentanten des Königs, als Totem, das die Verbindung zu dem Reich Carcosa schafft. „Weil die Zeichnungen, die das Totem darstellen, vor allem religiöse Gefühle erregen,

Figure 2.8

ist es natürlich, daß die Dinge, deren Aussehen diese Zeichnungen reproduzieren, in einem gewissen Maß die gleichen Eigenschaften haben“ (Durkheim 190). In diesen Kontext lassen sich folglich auch die Visionen Cohles einordnen. Sie konstituieren die sakrale Ebene, ebenso wie Reginald Ledoux oder Dora Lang.

Als die Detectives Rust Cohle und Marty Hart siebzehn Jahre später den Fall der ermordeten Dora Lang wieder aufnehmen - da sie feststellen, dass Reginald Ledoux diesen Mord nicht begangen hat - kommt es zu einer Transformation der Visionen. Nicht mehr allein die Symbolik des Königs erhält eine Repräsentation in der Welt von *True Detective* - oder genauer noch: innerhalb der Wirklichkeitswahrnehmung Rust Cohles. Es kommt zu einer Grenzüberschreitung, einer Transgression, welche die Konstitution der Wirklichkeit im Kontext der Ambivalenz sakral und profan in Frage stellt und zugunsten der Ebene des Sakralen verschiebt. Hierbei konstituiert sich die Figur des Errol Childress als Manifestation des Königs in gelb auf Erden. Er wird - und mit ihm das Sakrale - visuell präsent in der Wirklichkeit von *True Detective*, anstatt nur über symbolische Repräsentationen in den Kontext der Realität implementiert zu sein. Damit wird

nicht nur eine Transzendierung ausgelöst. Vielmehr kommt es hierbei zu eben jener Form der Transgression, mithilfe der das Reich des Profanen getilgt wird zugunsten einer Ordnung des Sakralen.

Visuell wird dies mithilfe der bereits angesprochenen Umcodierung der Visionen Cohles. Er sieht nicht wie zuvor Repräsentationen der Symbolik, die sich aus dem Kontext des Königs in gelb ergeben - wie den Vogelschwarm, der eine Spirale formt. Vielmehr betritt er das Reich Carcosa - er wird ein Teil davon und gesteht ihm damit eine konstitutive Macht im Hinblick auf die Konstruktion von Wirklichkeit zu.



Es sind die schwarzen Sterne Carcosas, die Cohle sieht. Er hat Zutritt zu dieser Ebene der Wirklichkeit. Im Kontext der Religionssoziologie Batailles, wird hier folgendes Moment aufgerufen: „Accessing the sacred demands the transgression of

Figure 2.9

prohibitions that maintain the utilitarian order of the “real world“ of objects and discrete individuals“ (Biles/ Brintnall 220).

Rust Cohle nimmt damit nicht nur eine privilegierte Stellung ein. Zudem kommt es ebenso nicht nur zur Transzendierung der Wirklichkeitskonstitution - mit und durch eine Verschiebung zugunsten der Ebene des Sakralen. Vielmehr kann er dadurch zur Kategorie der „Propheten [gezählt werden], mit einem Wort Menschen, deren religiöses Bewusstsein außergewöhnlich sensibel ist, [sie weisen] sehr oft ein Zeichen einer pathologischen Reizbarkeit auf: diese

physiologischen Mängel prädestinieren sie für große religiöse Rollen“ (Durkheim 335). Auch er, Cohle, ist es, der in der finalen Begegnung mit dem Mörder Dora Langs, eben jenen Strudel von schwarzen Sternen sieht, der in Carcosa existiert, dem Reich, in dem der König in gelb herrscht (vgl. Episode 8, TC 36:43). Cohle ist damit durch seine labile und ambivalente Konstitution²⁸ demzufolge befähigt einen Zugang zu der Welt des Sakralen zu finden. An ihm und durch ihn vollzieht sich eine Verzauberung der einst vermeintlich rational geprägten Wirklichkeit.

Und so heißt es: „Komm und stirb mit mir, kleiner Priester“ (Episode 8, TC 34:22).

Entering Carcosa - das Reich des Königs

Auch wenn ihr euch versteckt habt, er konnte euch sehen, wie Fußabdrücke in der Asche. Er hat euch gesehen in den dunklen Ecken. Er hat euch gehört [...]. Er hat eure Gedanken gehört. [...] Als ihr abgetrennt wurdet von seinem Körper
(Episode 3, TC 02:18).

Während die Welt in True Detektive zu Beginn noch als Wirklichkeitskonstrukt unter dem Hoheitsanspruch der Rationalisierung begreifen lässt - also in Einklang mit der Entzauberungsthese Max Webers, vollzieht sich mit und durch die Figur des Rust Cohles eben jener Gegensatz dazu, der in dieser These schon immer mit angelegt ist: die Wiederverzauberung. Hierbei werden jedoch nicht die entleerten Formen des christlichen Glaubenskontextes wieder aufgeladen. Vielmehr wird mit dem Umschlagen des Profanen in das Sakrale eine Transzendierung ausgerufen:

[w]ährend das Profane mit dem Weltlichen, Routinierten und Alltäglichen assoziiert wird, wird das Sakrale aus der unmittelbar erlebbaren Welt des Alltags

²⁸ Hierbei wird nicht nur auf seine Anfälligkeit für Visionen, durch die drogeninduzierten Nervenschäden, referiert. Vielmehr eröffnet sich dabei ebenso der Kontext der Entfremdung. Cohle ist a

abgesondert. Im Sinne eines getrennten und abgehobenen Bereichs verweist es scheinbar auf eine transzendente Wirklichkeit, welche sich jenseits empirischer Bedingtheiten vollzieht und somit den unmittelbaren pragmatischen Nützlichkeitsbewägungen des Alltags konträr entgegengesetzt wird (Cowlshaw 62).

Jedoch implementiert sich dieser Bedeutungszusammenhang nicht als eine Umcodierung der existierenden Gesellschaft oder Wirklichkeit des Kollektivs. Die Form der Transgression die sich hier eröfnet ist dabei an das Individuum gekoppelt. Durch seine Stellung - seine Konstitution als Form des Propheten - wird nur Rust Cohle Zugang zu der Ebene und der Wirklichkeit des Sakralen im Kontext des Königs gewährt. „Jede Form der Erfahrung des Außeralltäglichen und des >In-Kontakt-Tretens< mit dem imaginär Sakralen wird somit als grenzüberschreitendes, transgressives Moment konstruiert, indem das Individuum hier die Bedingtheit seiner empirischen Existenz transzendiert“ (Bataille 67). Es ist eben jene finale Begegnung mit der ambivalenten Figur des Mörders Dora Langs, Erol Childress - der zeitgleich als König in gelb im Kontext der Welt von *True Detective* etabliert wird.

So sagt Childress zu Cohle: „Komm zu mir kleiner Mann. Komm herein zu mir“ (Episode 8, TC



30:57). Es ist jener Übergang von der Welt des Profanen in die Welt der sakralen Ordnung, der hier inszeniert wird. Auch visuell konstruiert sich dieser Moment mittels der dunklen, und mit Sträuchern zugewachsenen Gänge, durch die Cohle hindurchgehen muss, um in seiner Funktion als Detective den Mörder Childress zu stellen. Nicht nur mittels der Ebene des Visuellen wird

Figure 2.10

damit die eigentliche Agenda Cohles hierbei kontakariert. Auch die Worte, die Childress an ihn richtet, zeigen, dass es sich hier um eine Umcodierung seiner ‚Berufung‘ und damit auch seiner Sphäre der Wirklichkeit handelt. „Komm herein kleiner Priester. [...] Nach rechts kleiner Priester, nimm den Weg der Braut. Das ist Carcosa“ (Episode 8, TC 32:09).

Es manifestieren sich hierbei mehrere relevante Momente. Wie bereits erwähnt, fungiert Cohle in diesem Kontext als eine Form des Priesters, mit Durkheim begriffen, der einen privilegierten Zugang zu der Ebene des Sakralen erhält. „Die geistige Erregung [dabei], bezeugt ihre Wirklichkeit“ (Durkheim 336). Die Wirklichkeit der Propheten und in diesem Fall des Propheten Cohles konstituiert einen Realitätsanspruch durch diese Stellung, die inhärent in ihn eingeschrieben wurde. Diese wird zudem verstärkt durch das Moment der *Vermählung*, die Childress/ der König in gelb aufruft.

Ebenso wird hier auch die Ambivalenz des Sakralen inszeniert, die sich insbesondere durch die Betrachtungen Batailles greifen lassen. „The sacred is itself divided: the dark and malefic sacred is opposed to the white and beneficent sacred“ (Bataille 72). Das Sakrale fungiert hierbei nicht nur als konstitutives Element um eine Sphäre des Außeralltäglichen zu initialisieren, vielmehr kann man dabei einen Moment der Transgression - verkörpert mit und durch Rust Cohle -

erkennen, das dabei gekoppelt ist an eine destruktiven Ausprägung des Heiligen. Eben jenes böseartig Sakrale, wie es Bataille ausgedrückt hat.



Diese Zuschreibung wird dabei nicht nur visuell durch die Referenzen auf Repräsentationen des Todes aufgemacht, die sich in dem Labyrinth des Königs in gelb, in dem sich Rust Cohle befindet. Exemplarisch dafür ist die Inszenierung des Altarraumes, den Cohle kurz vor der Begegnung mit

Figure 2.11

dem König betritt. Neben dem Kontext des Mordes an Dora Lang, der sich bereits zu Beginn der Serie entfaltet, macht der König den Kontext des Todes als Form der Erhöhung, als vollendeter Moment der Transgression durch das Sakrale auf. So sagt er zu Cohle, der die Personen Ledoux und Dewall getötet hat: „Weißt du was sie mir angetan haben? Was ich allen Menschensöhnen und Menschentöchtern antun werde? Du hast Regie [Ledoux] und Dewall gesegnet. Akolythen²⁹. Zeugen meiner Reise“ (Episode 8, TC 33:52).

Seinen Klimax erreicht die Referenz auf die transgressiven Kräfte des Sakralen, die der König in der Begegnung mit Cohle verkörpert, in dem Appell: „So - und jetzt nimm die Maske ab“ (Episode 8, TC 37:07). Es ist also der Anspruch, das wahre Gesicht zu zeigen, dass sich, nach dem König in gelb, nur im Angesicht des Todes zeigt. Es manifestiert sich also „the sacred as an ambivalent force that, when accessed through sacrificial acts, engenders an ecstatic loss of the

²⁹ Der Begriff referiert auf einen Helfer des Priesters im Kontext der katholischen Liturgie.



Figure 2.12

self. This loss of self corresponds with Bataille's idiosyncratic notion of sovereignty, which is related to an escape from the "servile" world of instrumental reason - the sphere of the profane" (Biles/ Brintnall 219).

Dabei manifestiert sich das Wiedererstarken des

Sakralen nicht im gesellschaftlichen Kontext im Allgemeinen, sondern wird im und durch das Individuum virulent. Die Momente der Transgression, die sich daraus ergeben, sind durch die Manifestation des Heiligen *bösartig* und nicht produktiv im Sinne einer Umcodierung der gesellschaftlichen Ordnung oder der Etablierung eines innenweltlichen Sinnzusammenhanges, der der Entfremdung des Subjektes durch den Prozess der Rationalisierung entgegenwirken würde. Vielmehr ist es die transgressive Macht, die keine Einheit wiederherstellt sondern endgültig jede Struktur aufzulösen sucht.

Eben dadurch, dass Rust Cohle diesen Prozess nicht vollendet - er vollendet seinen Prozess der Transgression mit und durch die Ebene des Sakralen nicht durch seinen Tod - wird auch das Sakrale hierbei zuletzt ausgelöscht. Die Repräsentation des Königs - Erol Childress - stirbt und somit wird suggeriert: Es kann nicht beides geben, das Sakrale und das Profane. Beide Kräfte kämpfen gegeneinander um die Vormachtstellung bis eine Ebene ausgelöscht wird.

5.) Die neue Sichtbarkeit des Sakralen - die heiligen Medien

Wie zu Beginn dieser Arbeit offengelegt wurde, die „*question of the “religious“ today continues concomitantly to haunt, fascinate, and discomfit us*“ (Raschke 1). Momente des Sakralen sind dabei nicht nur vermehrt im zeitgenössischen medialen Kontext sichtbar geworden. In gleichem Maße eröffnete sich damit auch ein Gespräch im akademischen Diskurs.

Es ist der Anschluss an Max Webers These der Entzauberung der Welt, die als konstitutives Moment der Debatte und ebenso als Basis der Neuverhandlung des Diskurses fungiert. Wie Zink den Zusammenhang von medialer Repräsentation des Sakralen und akademischen Diskurs darüber fasste:

Bedeutete die mit der aufklärerischen Haltung einhergehende Entzauberung der Welt eine Ausgrenzung der sakralen Wirklichkeit, so sehen wir uns derzeit vielmehr mit einer kulturindustriellen Produktion des Idolatrischen konfrontiert, die sich in diversen sozialen Nischen der Verwirklichung des Sakralen verschreibt (Zink 84).

Hiermit konstituiert sich nicht nur die Frage ob Momente der Wiederverzauberung in der medialen Welt zu finden sind, sondern auch wie sie verhandelt, beziehungsweise welche Form der Sichtbarkeit sie dabei annehmen.

Was anhand der vorliegenden Analyse der Serien *Man in the High Castle* und *True Detective* gezeigt wurde, ist nicht nur, dass die These Max Webers - dass die Entzauberung auch immer in gewissem Maße die Wiederverzauberung hervorruft - im zeitgenössischen medialen Kontext nichts von seiner Aktualität verloren hat. Dabei muss jedoch das *wieder* in der Wiederverzauberung kritisch hinterfragt werden. Es referiert nicht nur auf den Moment des Idolatrischen, durch das sich, nach Zink, das Sakrale im medialen Kontext verorten lässt. Es wird vielmehr mit und durch das Konzept der Serie als Format eine fiktive gesellschaftliche Ordnung

widergespiegelt, anhand derer unterschiedliche Ausprägungen des konstitutiven Momentes der Sphäre des Heiligen elaboriert und diskutiert werden.

Dabei repräsentiert *The Man in the High Castle* noch einen verhältnismäßig *klassischen* Ansatz, der nach an die Thesen Max Webers zurückgeführt werden können, gleichermaßen aber auch der Betrachtungen mittels und durch Émile Durkheim bedürfen, um den Diskurs flexibler zu machen.

In dieser historiographischen Metafiktion fungiert das Sakrale nicht nur als Gegenmodell zu der durch den Faschismus eingesetzten Ideologie, die durch das großdeutsche Reich etabliert wird. Das Moment des Außeralltäglichen referiert hier vielmehr nicht auf einen religiösen Moment, wie er durch Weber adressiert wird, im Hinblick auf die Verhandlung des Diskurses im Kontext der Säkularisierung. Vielmehr ist das Sakrale als eben das Außeralltägliche im Kontrast zur weltlich rationalisierten Alltäglichkeit zu verstehen und erhält über und durch eine Form der medialen Repräsentation seinen Hoheitsanspruch. Film wird folglich hierbei als Moment eingeführt, dem sakrale Mächte inhärent sind, welche die Befähigung haben in die Ordnung der gesellschaftlichen Struktur einzugreifen und diese ebenso umzucodieren. Das Sakrale - auch wenn es teils in Referenz zu Momenten des Religiösen stehen kann - emanzipiert sich von Religion und kann daher nicht mehr im Bezug auf eine *Wiederverzauberung* verwendet werden. Es ergibt sich eine vollkommene Transformation der Sphäre, aus der die rationalisierte und profane Welt entsprang.

Folglich ist es nicht nur eine Wiederkehr des ehemals in der Gesellschaft implementierten Moment des Sakralen. Vielmehr wird das Außeralltägliche in neuen Bedeutungszusammenhängen virulent und verursacht damit eine *Verzauberung* der Welt.

Es zeigt sich hierbei auch, dass dabei das Collège de Sociologie, insbesondere Émile Durkheim und George Bataille eine Ergänzung bilden, um den Prozess, der mit der These der Entzauberung der Welt adressiert wird nicht nur herauszuarbeiten, sondern auch in seiner Ambivalenz greifen zu können. Während Durkheim dabei ebenso die Ebene des Sakralen aus dem Kontext der Religion befreit, bietet Bataille die Möglichkeit die negativen Formationen der Ebene genauer und im Anschluss an Durkheim zu betrachten.

Letzteres ist insbesondere im Kontext der Serie *True Detective* von Bedeutung. Während *The Man in the High Castle* einen Prozess darstellt, in dem es zur Verzauberung der Welt im Sinne einer Umcodierung der gesellschaftlichen Strukturen und folglich zu einem Einfluß auf das Kollektiv als gesamtes kommt, steht bei *True Detective* das Individuum im Fokus.

In dieser Welt eröffnet sich ebenso eine Macht, die sich von dem säkularisierten Kontext des Sakralen emanzipiert. Jedoch sind die forcierten Momente der Umcodierung nicht gekoppelt an eine gesellschaftliche Ordnung. Während die Gesellschaft hierbei als eine entzauberte gelten kann, ist es doch das Individuum das mittels und durch die hier implementierten Momente des Sakralen einen Prozess der Transzendierung der gegebenen Ordnung erlebt. Stärker noch an den Kontext der Religion erinnernd, wird hierbei eben auch die Interaktion des Individuums mit dieser Sphäre diskutiert - eben mit jener Konnotation des Priester und Propheten. Es ist die darüber etablierte Form der Transgression, die die sakrale Macht hierbei ausübt und einen gänzlichen Verlust der Einheit des Individuums verursacht. Eben darum ist auch in diesem Kontext von einer Verzauberung, anstatt einer Wiederverzauberung zu reden, die hierbei visualisiert wird.

Mit den Serien formieren sich folglich unterschiedliche Konzeptionen des Sakralen, die nicht mehr auf die klassischen Ebene der Religion verweisen, sondern nach Durkheim alles sein können „was unser Verständnis übersteigt“ (Durkheim 45). Eben in diesem Kontext, wie gezeigt, werden den Momente des Sakralen nicht nur eine neue Sichtbarkeit im Medium der Serie zugestanden. Auf gleiche Weise konzipiert sich der akademische Diskurs, der, um das Konzept in seiner heutigen Tragweite betrachten zu können, darauf angewiesen ist, den Diskurs aus dem einstigen Kontext der Religion, wie bei Weber etabliert, zu befreien und damit den Ansprüchen dessen genüge zu tun. Denn „as a result of various factors (but largely due to the interest of leading Continental thinkers), the so-called religious turn or theological turn in philosophy“ (Raschke 1) tritt im Kontext der neuen Sichtbarkeit des Sakralen in und durch die Repräsentation im zeitgenössischen Serienformat in Kraft.

6.) Bibliografie

Primärquellen:

McConaughey, Matthew; Woody Harrelson, Michelle Monaghan, Tory Kittles, and Michael Potts. *True Detective: [the Complete First Season]*, 2014.

Scott, Ridley; Spotnitz, Frank: *The Man in the High Castle: [the Complete First Season]*, 2015.

Sekundärquellen:

Bataille, Georges, and Denis Hollier. *The College of Sociology (1937-39)*. Minneapolis: Univ. of Minnesota Press, 1988.

Bataille, Georges. *Theory of Religion*. New York: Zone Books, 2006.

Biles, Jeremy, and Kent Brintnall. *Negative Ecstasies: Georges Bataille and the Study of Religion*. Fordham University Press, 2016.

Bogusz, Tanja / Delitz, Heike: *Émile Durkheim: Soziologie - Ethnologie - Philosophie*. Frankfurt/ New York: Campus Verlag, 2013.

Breuer, Stefan, and Hubert Treiber. *Zur Rechtssoziologie Max Webers: Interpretation, Kritik, Weiterentwicklung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1984.

Cowlshaw, Brian. *What Mesters Knew: Narrating Knowing*, in: Batis, Jes (Hg.), Johnston, Susan (Hg.): *Mastering the Game of Thrones: Essays on George R.R. Martin's a Song of Fire and Ice*, Jefferson, McFarland & Company, Inc., 2015.

- Durkheim, Émile; Schmidts, Ludwig: *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*.
Berlin: Verlag der Weltreligionen im Insel-Verlag, 2010.
- Engelmann, Peter. *Postmoderne und Dekonstruktion*. Texte französischer Philosophen der
Gegenwart, Stuttgart: Reclam, 2015.
- Habermas, Jürgen. *Der philosophische Diskurs der Moderne*. Zwölf Vorlesungen. Frankfurt am
Main: Suhrkamp, 1985.
- Hepp, Andreas/ Krönert, Veronika. *Medien - Event - Religion: Die Mediatisierung des
Religiösen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009.
- Kaesler, Dirk. Max Weber: Eine Einführung in Leben, Werk und Wirkung. Frankfurt/ New
York: Campus Verlag, 2014.
- Lyotard, Jean-Francois. „Beantwortung der Frage: Was ist postmodern“, Mailand, 15.05.1982.
In: Engelmann, Peter (Hrsg.). *Postmoderne und Dekonstruktion*. Texte französischer
Philosophen der Gegenwart, Stuttgart: Reclam, 2015: 33 – 48.
- Marquard, Odo. *Kunst als Antifiktion – Versuch über den Weg der Wirklichkeit ins Fiktive*. In:
Henrich, Dieter/Iser, Wolfgang. *Funktionen des Fiktiven*. München: Wilhelm Fink, 1983.
- Maurer, Andrea, and Uwe Schimank. *Die Rationalitäten Des Sozialen*. Wiesbaden: VS Verlag
für Sozialwissenschaften, 2012.
- Moebius, Stephan; Rehberg, Karl-Siegbert. *Das Sakrale, Die Gabe Und Die Wirkungen Der
Durkheim-Schule : Die Aufhebung Des Kulturellen Unterschieds Zwischen Fremder Und
Eigener Kultur Am Collège De Sociologie*. Campus Verl, 2010.

- Raschke, Carl A. *Postmodernism and the Revolution in Religious Theory: Toward a Semiotics of the Event* (studies in Religion and Culture). University of Virginia Press, 2012.
- Richardson, Michael. „Sociology on a Razor’s Edge: Configurations of the Sacred at the College of Sociology“. In: *Theory, Culture & Society*, Vol 9, Issue 3. Sage Publication, 29.03.2016: 27 - 44.
- Schluchter, Wolfgang. *Die Entzauberung der Welt: sechs Studien zu Max Weber*. Tübingen: Mohr Siebeck, 2009.
- Silbermann, Alphons. *Filmanalyse. Grundlagen – Methoden – Didaktik*. München: Oldenburg, 1980.
- Sumiala, Johanna, Knut Lundby, Raimo Salokangas. *Implications of the Sacred in (post) Modern Media*. Göteborg: Nordicom, 2006.
- Wagner, Roland. *"des Übermenschens Schönheit Kam Zu Mir Als Schatten": Ästhetiken, Ideologien & Lesarten Von Konzeptionen Des Übermenschlichen : Friedrich Nietzsche, Karl May, Sascha Schneider - Das Deutsche Fin De Siècle Und Darüber Hinaus*. Norderstedt: Books on Demand, 2015. Weber, Max. *Wirtschaft Und Gesellschaft*. Tübingen: J.C.B. Mohr/ P. Siebeck, 1972.
- Weber, Max, and Wolfgang J. Mommsen. *Wissenschaft Als Beruf: 1917/1919 [u.a.]*. Tübingen: Mohr Siebeck, 1992.
- Weischenberg, Siegrfried. *Max Weber und die Entzauberung der Medienwelt. Theorien und Querelen – eine andere Fachgeschichte*. Wiesbaden: Springer VS, 2012.

Wenzel, Harald. *Zweckrationalitäten*. Max Weber und John Dewey. in: G. Albert et al. (Hrsg.).

Das Weber-Paradigma. Studien zur Weiterentwicklung von Max Webers

Forschungsprogramm, Tübingen 2003 : 188 – 207.

Wiechmann, Julius: *Auswirkungen der „Entzauberung der Welt“ nach Max Weber auf den*

Lebensalltag in der Organisation des Klosters. 2016 (Masterarbeit).

Zink, Veronika. *Von der Verehrung: eine kultursoziologische Untersuchung*. Frankfurt: Campus

Verlag 2014.